Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate ($1\frac{1}{4}$ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhaltnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

An die Herren Wahlkommissarien

unsrer Provinz richten wir die ergebenste Bitte, von dem Ausfall der Abgeordnetenwahlen am 6. d. gef. uns noch am Wahltage selbst in Kenntniß setzen zu wollen.

Die Redaktion.

Amtliches.

Berlin, 1. Dezember. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Senats-Präsidenten bei dem Appellationsgerichtshofe zu Köln, Geheimen Justizrath Friedrich Heinrich Robert von Weiler, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Fürstlich reußischen Kabinets-Rath Louis Theodor Schlick zu Gera, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Großherzoglich sächsischen Ober-Hofmeister Baron von Beaulieu-Marconnay, den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern; dem Großherzoglich sächsischen Ober-Stallmeister und Flügel-Adjutanten Freiherrn von und zu Egloffstein, den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse, und dem Herzogich anhalt-bernburgischen Ministerialrath Hagemann zu Bernburg den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse zu verleihen; ferner den Regierungs-Assessor Christian Freiherrn von Massenbach zum Landrathe des Kreises Samter im Regierungsbezirk Posen zu ernennen; endlich den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung des ihnen verliehenen Großherzoglich badenschen Ordens vom Zähringer Löwen, und zwar: des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse: dem Kommandeur des Rheinischen Ulanen-Regiments Nr. 7, Oberst-Lieutenant von Fehrentheil; des Ritterkreuzes mit Eichenlaub: dem Major Ursin von Baer von demselben Regiment; des Ritterkreuzes: dem Rittmeister und Escadron-Chef von Kahlden, dem Premier-Lirutenant von Rundstedt und dem Ober-Stabs- und Regiments-Arzt Dr. Kallmann von demselben Regiment, so wie dem Adjutanten der 30. Infanterie-Brigade, Premier-Lieutenant von Schachtmeyer vom Ostpreußischen Füsilier-Regiment Nr. 33, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens zu ertheilen.

Der praktische Arzt Dr. Birckner ist zum Kreis-Physikus des Stadtkreises Potsdam ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Sonntag 1. Dezbr. Morgens. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht ein Schreiben des Kaisers, in welchem er den Wechselagenten seinen Dank für die Anerkennung seiner Anstrengungen in Bezug auf das Wohl Frankreichs und auf Hebung des Kredits ausspricht. Der Kaiser ersucht sie, ihrer Absicht, ihm eine Statue in der Umgebung der Börse zu errichten, zu entsagen und bietet ihnen sein Bildniß an, um dasselbe in ihrem Sitzungssaale aufzustellen.

Bern, Sonnabend 30. Nov. In einer zweiten Note des Bundesrathes beharrt derselbe bei der Thatsache, daß eine Grenzverletzung des Dappenthales stattgefunden habe und verlangt Genugthuung. Die Note bestreitet die französische Definition des Status quo und verweigert Unterhandlungen über die Besitzverhältnisse des Dappenthals.

Barcelona, Sonnabend 30. Nov. Der Gesandte Victor Emanuels, Baron Tecco, ist hier eingetroffen. Die hier anwesenden italienischen, spanischen und französischen Demokraten benutzten seine Anwesenheit zu einer Demonstration. Tecco sagte: Italien werde siegen, die Fahne Italiens werde in Rom und in Venedig wehen.

Skutari, Sonntag 1. Dezember. Die von hier dem Dorfe Cestane zu Hülfe gesandten Freikorps haben im Verein mit den Einwohnern die Montenegriner, welche unterdessen auch Rupci niedergebrannt hatten, zurückgeschlagen. Die Montenegriner erwarteten Verstärkung. Die Bewohner Cestane's, die einen neuen Angriff befürchteten, haben ihre Familien nach Antivari geschickt. Die Freikorps aus Skutari sind auch den anderen bedrohten Dörfern zur Hülfe gesandt worden, zu welchem Zwecke man auch die Miriditen aufgefordert hatte.

(Eingeg. 2. Dezember, 9 Uhr Vormittags.)

Paris, Sonntag 1. Dez. Abends. Man versichert aus guter Quelle, daß die östreichischen Streitkräfte die Verpflichtung überkommen hätten (durch den früher erwähnten angeblichen Vertrag Oestreichs mit der Pforte?), **heute in die Herzegowina einzurücken.**

(Eingeg. 2. Dez. 11 Uhr 5 Min. Vormittags.)

Paris, Montag 2. Dez. Morgens. Man versichert, der Zweck der östreichischen Intervention in der Herzegowina (s. oben) **sei nur, die Militärstraße zwischen Kleck und Ragusa frei zu machen. Nach Erreichung dieses Zweckes würden die Oestreicher wieder sich zurückziehen.**

(Eingeg. 2. Dez. 12 Uhr 45 Min. Nachm.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 1. Dezbr. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Gestern nahm der König zunächst die laufenden Vorträge entgegen und ertheilte alsdann dem großherzoglich-hessischen Ministerresidenten Baron Wamboldt v. Unstadt, im Beisein des Ministers Grafen Bernstorff, eine Privataudienz, in welcher er dessen Beglaubigungsschreiben entgegennahm. Mittags 2 Uhr konferirte der König mit dem Minister v. Auerswald und Grafen Schwerin und begab sich darauf mit dem Prinzen Karl und dem Kriegsminister v. Roon in das Zeughaus, wo er einige neue Geschütze besichtigte. Zum Diner hatten die Minister v. Auerswald, v. Schleinitz, Graf Bernstorff, der aus Militsch hierher zurückgekehrte königliche Gesandte Graf Perponcher, der Baron v. Wamboldt und mehrere Militärs Einladungen erhalten. Abends war im königlichen Palais Theegesellschaft. — Heute Vormittag besuchte der König den Dom, die Königin war, wie gewöhnlich, mit den beiden Kindern des Prinzen Albrecht in der Matthäikirche. Die Familientafel fand beim Prinzen Karl statt. Der Kronprinz und der Prinz Friedrich Karl sind heute früh nach Halberstadt gefahren und gehen von dort, wie es heißt, nach Blankenburg. Die Rückkehr soll schon morgen erfolgen. Der Prinz Karl fährt heute Abend nach Schloß Glienecke. — Am Freitag wohnten der König, die Königin und der Kronprinz in Mesers Saale der Todtenfeier bei, welche dort die Juristengesellschaft dem verstorbenen Staatsminister v. Savigny zu Ehren veranstaltet hatte.

Gestern Vormittag 10 Uhr wurde der Hofmaler Prof. W. Hensel unter großer Theilnahme zur Erde bestattet. Der Trauerfeierlichkeit wohnten der Prinz Georg, die Fürsten W. und B. Radziwill, der Kultusminister v. Bethmann-Hollweg, mehrere höhere Militärs und Notabilitäten der Kunst und Wissenschaft bei. Dem Leichenwagen folgten die Equipagen der Majestäten und der Mitglieder der königlichen Familie. Der Verstorbene ruht auf dem Dreifaltigkeitskirchhofe an der Seite seiner ihm schon 1847 vorangegangenen Gattin. — Die Minister hatten gestern wieder eine mehrstündige Konferenz, in welcher auch der Kronprinz anwesend war. — Heute Mittags hatten die Minister v. Auerswald und Graf Bernstorff eine längere Konferenz und Abends waren sie im königlichen Palais zum Thee. — Am Mittwoch giebt der Minister Graf Bernstorff ein diplomatisches Diner, zu welchem die Gesandten mit ihren Gemahlinnen geladen sind. — Die Wahlmänner halten jetzt fast täglich allgemeine und Parteiversammlungen, so daß sie stark in Anspruch genommen werden. Die meiste Aussicht wieder gewählt zu werden haben Kühne, Diesterweg, Schultze-Delitzsch, Stadtsyndikus Duncker, Twesten ꝛc. Dem Anscheine nach werden viele Nachwahlen nöthig sein, da in mehreren Wahlbezirken dieselben Kandidaten aufgestellt sind. **Die Wahl unserer Minister soll gesichert sein.**

— [Statistisches.] Aus dem neuesten Bande von O. Hübners „Jahrbuch für Volkswirthschaft und Statistik" entnehmen wir als interessanten Beitrag zur Beurtheilung der Kleinstaaten den Vergleich der Staatsausgaben, welcher zum Beispiel für den Hof in Mecklenburg-Strelitz 4 Thlr. $4\frac{1}{2}$ Sgr., in Preußen dagegen (obwohl nach dem Budget pro 1861 noch 500,000 Thlr. für die Regentschaft zugerechnet sind) nur $5\frac{1}{2}$ Sgr. pro Kopf ergiebt. Nicht minder erbaulich ist die Papiergeldwirthschaft, welche gegen 27 Sgr. pro Kopf in Preußen bis zu 10 Thlr. pro Kopf in den Duodezstaaten steigt! Nur im Budget des Kriegsministeriums nimmt Preußen eine unangenehm hervorragende Stellung ein, indem es bereits auf 71 Sgr. pro Kopf und hiedurch dem Etat (73 Sgr.) nahe gerückt ist, durch welchen Oestreich seine Finanzen ruinirt hat.

Oestreich. Wien, 30. Nov. [Das Budget und der Reichsrath.] Die Ernennung des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Crenneville zum einstweiligen Präsidenten des siebenbürgischen Guberniums ist ein Beweis, daß die Regierung entschlossen ist, auch in Siebenbürgen energisch vorzugehen. Das Einberufungsschreiben des siebenbürgischen Landtages, welches bekanntlich Graf Miko nicht veröffentlichte, soll nun binnen Kurzem publizirt werden. Die Regierung wird aber die Erledigung der Frage, ob der siebenbürgische Landtag den Reichsrath beschicken wird, nicht abwarten, sondern noch früher, man sagt, schon im Laufe der nächsten Woche, das Budget in den Reichsrath bringen, da sie nicht länger mehr damit zögern kann in Hinblick auf den Umstand, daß ein Defizit zu decken ist, was nur mit Hülfe eines Anlehens geschehen kann. Die Frage, um die es sich dermalen hauptsächlich handelt, ist demnach die: Wird der Reichsrath das Anlehen votiren, und wird, im Falle er sich dazu bereit finden läßt, der öffentliche Kredit dadurch in so weit gekräftigt, daß die Aufbringung dieses Anlehens mit Sicherheit erwartet werden kann? Die Regierung giebt sich der Hoffnung hin, daß das Votum des Reichsraths hinreichen werde, das Gelingen dieser Finanzoperation zu verbürgen, welcher Ansicht man aber in den finanziellen Kreisen nicht beistimmt. Vielmehr ist man in diesen der Ansicht, daß ein von dem Reichsrathe in seiner dermaligen Gestalt abgegebenes Votum zu Gunsten einer Anleihe nicht hinreichend sei, um den Erfolg derselben zu verbürgen, und glaubt man daher auch, daß die Regierung den Versuch machen sollte, sich die zur Deckung des Defizits nothwendigen Gelder auf andere Weise zu verschaffen, da ein Mißlingen der Anleihe den Staatskredit noch mehr erschüttern müßte. (K. Z.)

— [Kirchlich-nationale Vereine.] Die „Presse" macht auf die Ausbreitung kirchlich-nationaler Vereine in den nordslavischen Kronländern, denen sich jetzt auch solche in Ungarn anschließen, als auf ein gefährliches Symptom aufmerksam: „Seit diesem Sommer wird in Ungarn die Bildung eines St. Ladislausvereins eifrig betrieben, an dessen Spitze als Präsidenten der Erzbischof Lonovics und der Graf Karolyi stehen. Unter den Vizepräsidenten befindet sich, so viel wir wissen, der bekannte Domherr Danielik, wahrscheinlich die Seele des Unternehmens. Der Wortlaut der Statuten liegt uns vor. Der ausgesprochene Zweck des Vereins ist ein dreifacher: 1) unter den im Orient lebenden Christen, besonders magyarischer Nationalität, Erziehungs- und Unterrichtsanstalten zu errichten und zu erhalten; 2) die größeren vaterländischen Unternehmungen, Fabriks- und andere Anstalten zu unterstützen; 3) zur Bedeckung der allgemeinen Bedürfnisse der katholischen Kirche beizutragen. Vom Präsidium sind die Ordinariate angegangen worden, der ihnen unterstehenden Pfarrgeistlichkeit mittelst Rundschreibens die Einführung und Ausbreitung des Vereins anzubefehlen." Zur Erklärung des wahren Charakters dieses Vereins zieht die „Presse" einen Satz aus einem Schreiben des Erzbischofs Lonovics an, in welchem es heißt: „Meine Besorgnisse in Betreff der Zukunft der Kirche sind ernster und betrübender Art. Möglicherweise sind wir nahe der Zeit, wo die ungarische katholische Kirche einen Kampf auf Tod und Leben und die Unterstützung ihrer sämmtlichen Gläubigen nöthig machen wird, damit sie auch nur die Trümmer ihres ehemaligen Glanzes rette. Wir wollen uns daher vorbereiten auf den Kampf, und wahrlich, wir können dies nicht würdiger und vernünftiger thun, als wenn wir schon jetzt mit unseren Gläubigen in jenen engeren Bund treten, dessen bloße Existenz unsere Gegner einschüchtern und von dem Angriff auf uns, wenn sie solchen Angriff sich vorgenommen haben sollten, abschrecken würde. In unseren Tagen ist die Zahl jene Macht, vor der man Respekt hat und sogar die gerechte Sache, ja die ewige Wahrheit bedarf dieser Macht." Die „Presse" schließt daraus, daß es wesentlich die deutschen konstitutionellen Minister sind, welche hier als Feinde bezeichnet werden, da dem Katholizismus in Ungarn von den ungarischen Protestanten gar keine Gefahr droht.

— [Der Klerus in Oestreich.] Ein mährisches Blatt giebt über den Klerus in Oestreich folgende statistische Daten: Die nichtregulirte Geistlichkeit umfaßt 55,370 Personen, worunter 1 Patriarch, 4 Primaten, 11 Erzbischöfe, 53 Bischöfe, 24 Weihbischöfe, 12,863 Pfarrer, 539 geistliche Professoren. Es bestehen ferner 720 Männerklöster mit 59 Aebten, 45 Provinzialen, 6754 Priestern, 645 Klerikern, 240 Novizen und 1917 Laienbrüdern. Die meisten Klöster besitzen die Piaristen (60), reformirten Franziskaner (165), Observanten-Franziskaner (72), Konventual-Franziskaner (45), Dominikaner (41), Cistercienser (48), Benediktiner (37), barmherzigen Brüder (31). Jesuiten (17), Prämonstratenser (15), Basilianer, griechischer Rythus (26). Die Zahl der Frauenklöster beträgt 293 mit 5198 Nonnen, worunter die barmherzigen Schwestern des heiligen Vincentius mit 85 Klöstern und die Ursulinerinnen mit 25 Klöstern die zahlreichsten sind. Das gesammte Kirchenvermögen beträgt nach derselben Quelle 185,682,967 Fl. mit 19 639,713 jährl. Einkünften. Am höchsten dotirt sind die Erzbisthümer Olmütz mit 300,800, Prag mit 71,680, Bisthum Linz mit 51,250, das Prager Kapitel mit 80,000, die regulirten Chorherren in Klosterneuburg mit 158,000, Herzogenburg 51,000, St. Florian 95,000, Kreuzherren in Prag 54,000, Prämonstratenser in Schlögel, 53,150, in Tögl 223,000 Barnabiten in Wien 54,450, Benedictiner in Mölk 190,000, bei den Schotten in Wien 197,000, in Seitenstätten 92,600, in Göttweih 71,600, bei St. Peter in Salzburg 87,500, in Kremsmünster 191,700, in Admont 52,760, in St. Lambrecht 50,200, Cistercienser in Heiligenkreuz 93,900, Zwettl 50,000, Hohenfurth 51,100, Ossek 87,900 Fl.

Württemberg. Stuttgart, 28. Nov. [Das katholische Kirchengesetz] ist, nachdem vorgestern die Detailberathung zu Ende gegangen, gestern mit 67 gegen 13 Stimmen angenommen worden. Der Regierungsentwurf ist mit nur unwesentlichen Veränderungen aus den Berathungen der Kammer hervorgegangen und hat sonach ganz den vermittelnden, jede prinzipielle Entscheidung ablehnenden, wesentlich auf Zweckmäßigkeitsgrunden beruhenden Charakter beibehalten. Höchst bezeichnend für das Gesetz und die Art und Weise, wie es von den verschiedenen Parteien aufgefaßt wird, ist die kurze Konversation, die sich in der vorgestrigen Sitzung zwischen den Mitgliedern von drei verschiedenen Fraktionen erhob. Probst (von katholischer Seite) glaubte, die Zeit werde auch über das Gesetz hinweggehen und die Wunden wieder heilen, die es schlage. Harweg, der den staatlichen Gesichtspunkt vertrat, erwiderte, das Gesetz werde die Wunden heilen, die von anderer Seite geschlagen worden sein. Und Schott warf von demokratischer Seite dazwischen, er glaube keines von beiden. In der That ist das jetzige Gesetz ein Kompromiß, der ihm wohl nur eine temporäre Bedeutung zukommen läßt, obwohl es gegenüber der Konvention, deren gesetzliche Aufhebung die Kammer sanktionirte, ein entschiedener Fortschritt zum Besseren genannt werden muß. Der Kampf war lebhaft genug, und bei jedem Paragraphen erneuerten sich wieder die Angriffe von den beiden entgegengesetzten Lagern, von Seiten der Katholiken, welche für die vollständige Autonomie ihrer Kirche sprachen, und von Seiten der Demokraten, welche, an sich gleichfalls dem Prinzip der Trennung von Staat und Kirche huldigend, doch unter den obwaltenden Verhältnissen das Aufsichtsrecht des Staats möglichst zu verschärfen suchten. Bemerkenswerth ist, daß von den Amendements der katholischen Partei ein einziges durchzubringen war, während ein paar Mal kleine Verschärfungen vom staatlichen Gesichtspunkt aus durchgingen, so namentlich der Beschluß, der das gesetzliche Verbot des Jesuitenordens und der mit ihm affiliirten Orden ausspricht. Hier stimmten auch die protestantischen Prälaten mit der Mehrheit, während sie sonst immer den gemäßigten Regierungsentwurf unterstützten. Besonders erfreulich ist die Annahme der Paragraphen, durch welche die Oberaufsicht der katholischen Volksschulen dem Staate gewahrt und die Stellung der katholischen Fakultät an der Landesuniversität normirt wird. In dieser Beziehung sind allerdings die anstößigsten Bestimmungen des Konkordats beseitigt worden. Im Ganzen wird das Gesetz befriedigend und beruhigend wirken. (A. P. Z.)

Baden. Karlsruhe, 30. Nov. [Landtagseröffnung.] Der Großherzog hat heute den Landtag eröffnet. In der Thronrede betonte der Großherzog unter Anderem die endliche Erledigung des Kirchenstreites, kündigte verschiedene Gesetzvorlagen an und sprach die Erwartung aus, daß die Regierung in ihren Bestrebungen zur Lösung der deutschen Frage von den Ständen unterstützt werden würde. Die auf die deutsche Frage bezügliche Stelle lautet: „Die Erfolge alles Bemühens für das Wohl unserer geliebten Heimath bleiben jedoch stets untrennbar von der Zukunft unseres deutschen Vaterlandes. Immer ernster tritt das Bedürfniß hervor, Deutschlands Macht und Ansehen zu kräftigen, damit es in allen Wechselfällen der Weltgeschicke seinen hohen geschichtlichen Beruf erfüllen kann. Wie anders wäre die Befriedigung der nationalen und politischen Interessen dieses großen Volkes möglich, als in einer festen und thatfähigen Organisation, welche Deutschland zur Vertretung seiner Macht und seines Rechtes den Nachdruck eines einheitlichen Willens erschafft und dadurch der Selbständigkeit der Einzelstaaten

zugleich eine unerschütterliche Stütze verleiht. Welche Schwierigkeiten auch die Erreichung dieses Zieles bietet, ich rechne fest auf Ihre Unterstützung. In ihren dahin gerichteten Bestrebungen glaubte Meine Regierung im Einklange mit den Wünschen Meiner getreuen Stände, am Bundestage gegenüber den Verfassungskämpfen eines deutschen Bundesstaates für eine dem Rechte entsprechende Beilegung ihre Stimme erheben zu sollen. Sie wird im Umfange ihrer Befugnisse beharrlich verfolgen, was sie unternommen."

Großbritannien und Irland.

London, 28. Novbr. [Der Konflikt mit der amerikanischen Unionsregierung.] Es wird heute nur über einen Gegenstand gesprochen, geschrieben, debattirt und spekulirt: die telegraphisch bereits gemeldete, gewaltsame Wegnahme der Agenten der amerikanischen Südstaaten von dem britischen Postdampfer „Trent" durch das nordamerikanische Unionsschiff „San Jacinto". Folgendes ist, nach englischen Blättern, der genaue Sachverhalt dieses Ereignisses, das hier viel böses Blut gegen die Vereinigten Staaten erregt und möglicher Weise zu unangenehmen Erörterungen führen kann. Der „San Jacinto" eine Fregatte, richtiger: eine Dampfschaluppe erster Klasse (sie führt 13 Kanonen und war im Jahre 1854 in Southampton ausgebessert worden), war am 2. d. von der afrikanischen Küste in Havannah eingetroffen und am 4. nach Newyork weiter gegangen. In Havannah war es damals allgemein bekannt, daß die Herren Slidell und Mason nebst zwei Sekretären und Familie, die mit dem Schiff „Theodora" aus Charleston entkommen waren, die Ankunft des britischen Postdampfers „Trent" abwarteten, um mit diesem weiter nach Europa zu fahren. Da sie in Havannah unter dem Schutze Spaniens sicher waren, machten sie von ihrer Weiterreise kein Geheimniß, bezahlten ihr Passagiergeld nach St. Thomas und verließen an Bord des genannten Dampfers Havannah am 1. d. Herr Slidell, der als Agent der konföderirten Staaten nach Frankreich gehen wollte, hatte, außer dem Herrn Eustis, seinem Sekretär, noch des letztern Frau, seine eigene Frau, einen Sohn und drei Töchter bei sich, während Herr Marson, der bei der englischen Regierung akkreditirt war, nur seinen Sekretär, Herrn Mac Farland, mitbrachte. Der „Trent" war am 8. Mittags in der engen Durchfahrt des alten Bahama-Kanals, als er gerade vor sich einen Dampfer liegen sah, der offenbar wartete und keine Flagge zeigte. Kapitän Moir vom „Trent" zog die britischen Farben auf und fuhr weiter, dem unbekannten Dampfer entgegen, als dieser plötzlich die amerikanische Unionsflagge aufhißte und eine Kugel über den Bug des „Trent" abfeuerte, was gegen den Brauch ist, da Kriegsschiffe sonst nur einen blinden Signalschuß thun, wenn sie andere Fahrzeuge zum Stehen bringen wollen. Auf den ersten Schuß folgte rasch ein zweiter. Diesmal war es eine Hohlkugel, die etwa 100 Yards vor dem „Trent" einschlug. Kapitän Moir ließ seinen Dampfer sofort anhalten, denn der Amerikaner hatte alle seine Geschütze bemannt, um eine Breitseitenlage zu geben. Auf die Anfrage, was dies Alles bedeute, erwiderte der amerikanische Kapitän, er wolle ein Boot an Bord schicken. Das geschah. In dem Boot waren 20 Bewaffnete mit 2 Offizieren, sie verlangten die Passagierliste zu sehen, was der Kapitän des „Trent" ablehnte, worauf der Bootskommandant die Erklärung abgab, er sei erster Lieutenant der amerikanischen Fregatte „San Jacinto" und habe die positive Weisung, gewisse an Bord des „Trent" befindliche Passagiere zu holen. Auch dies verweigerte der Kapitän, und Kommandeur Williams von der englischen Marine erklärte aufs Entschiedenste, es habe Niemand ein Recht, eine unter dem Schutze der britischen Flagge stehende Person zu holen. Als der Lieutenant hierauf die Namen der vier Herren, die er suchte, nannte, traten diese unaufgefordert vor und fragten ihm, was mit ihnen geschehen solle. Die Antwort lautete, er habe Befehl, sie auf sein Schiff zu bringen. Sie aber erwiderten, daß sie nur der Gewalt weichen würden, und Herr Slidell sagte zu Kapitän Moir gewendet: „Wir rufen den Schutz der brittischen Flagge an." Nochmals erklärte der englische Kapitän, daß er seine Passagiere nicht herausgeben könne, worauf der amerikanische Lieutenant erwiderte, in diesem Falle müsse er den ganzen Dampfer mitführen. Kommandeur Williams, den die Post anvertraut war, trat seinerseits vor und erklärte: „Auf diesem Schiffe vertrete ich die Regierung Ihrer Majestät, und ich rufe die Offiziere und Passagiere sammt und sonders an, auf meine Worte zu achten, wenn ich im Namen meiner Regierung diesen Akt als einen illegalen, das Völkerrecht verletzenden bezeichne, als einen Akt muthwilligen Seeraubes, den Ihr zu begehen nimmer wagen würdet, wenn uns Mittel zur Vertheidigung zu Gebote stünden." Der Lieutenant winkte nach der Fregatte hinüber, und diese schickte 2 andere Boote, mit etwa 30 Seesoldaten und 60 Matrosen bemannt, gegen den „Trent" ab. Sie stiegen mit gezogenem Gewehr an Bord, den vier Herren wurde gestattet, sich die nothwendigste Reisebagage aus ihren Kabinen zu holen, dann wurden sie abgeführt. Ihre Familienangehörigen blieben auf dem englischen Dampfer, da man sie bedeutete, daß sie in Newyork ohnedies von den Herren getrennt werden würden. Noch beim Abfahren rief Herr Slidell zurück, er erwarte, daß die britische Regierung sich Genugthuung verschaffen werde, und ermahnte den Kapitän, über den Vorfall gebührend Bericht abzustatten. Der Lieutenant, der am längsten an Bord geblieben war, verlangte nachträglich, daß der „Trent" näher an den „San Jacinto" hinanfahre, und daß Kapitän Moir sich mit seinen Papieren dahin verfüge; darauf erklärte der Kapitän jedoch: „Wenn Sie mit mir zu sprechen haben, finden Sie mich auf meinem Hinterdeck." Dorthin begab er sich wirklich, der Lieutenant aber widerholte seine Forderung nicht und verließ sofort den Dampfer, der seine Fahrt ungehindert fortsetzte. Unter den Passagieren des „Trent", Deutschen, Franzosen, Spaniern und Engländern, war die Aufregung begreiflicherweise eine außerordentliche, aber an Vertheidigung war doch unmöglich zu denken. Die Offiziere des „San Jacinto" hatten schließlich noch um Nahrungsmittel für ihre vier Gefangenen gebeten, da sie selber schlecht verproviantirt wären. Sie wurden ihnen mitgegeben, unter der ausdrücklichen Bemerkung, daß sie bloß den Gefangenen zu Gute kommen dürften. Die Depeschen aber hatten sie entweder zu suchen vergessen, oder nicht finden können, der „La Plata" hat sie mit nach England gebracht, desgleichen die Angehörigen der Gefangenen, die seitdem in London eingetroffen sind.

Die Aufregung, die seit gestern über diesen Vorfall in London und im ganzen Lande herrscht, ist eine außergewöhnliche. Drei Stunden nach Eintreffen der bezüglichen telegraphischen Depesche hielten die Kaufleute in Liverpool ein sogenanntes Indignations-Meeting. Ein Herr Spence präsidirte, und es wurde die Resolution beantragt: „daß, nachdem dieses Meeting mit Unwillen vernommen hat, daß ein Kriegsschiff der amerikanischen Union gewisse Passagiere, die unter dem Schutze unserer Flagge friedlich von einem neutralen Hafen zum anderen fuhren, gewaltsam von einem britischen Post-Dampfer geholt habe, es die Regierung dringend auffordert, die Würde der britischen Flagge zu wahren, indem sie prompte Genugthuung für diese Beleidigung fordern". Es wurden einige sehr heftige, leidenschaftliche und dann wieder einige beschwichtigende Reden gehalten. Schließlich wurde die Resolution doch angenommen, nur mit der Abänderung, daß die letzten Worte, von „indem" an, wegblieben. Viele von den älteren und besonneneren Kaufherren mißbilligten die Einberufung des Meetings und ermahnten, nicht voreilig die Erbitterung zu steigern. Es fehlt nicht an solchen, welche behaupten, es liege hier ein klarer casus belli vor, wofern dem Lande nicht vollständige Genugthuung werde. Doch scheint es, daß die Gemessenen das Feld behaupten werden und daß man die Entscheidung der Kronjuristen und der Regierung mit Ruhe abwarten wird. An der Börse waren beim Eintreffen der Nachricht aus Southampton die Konsols rasch um 1 Proz. gefallen, doch hatten sie sich am Schluß wieder etwas erholt. Man setzt in der City, wie allenthalben das festeste Vertrauen in die Ruhe und Energie der Regierung. Daneben fehlt es nicht an Gerüchten der schlimmsten Art, zumal, daß die amerikanische Regierung es auf einen Streit mit England abgesehen habe, daß sie, in Voraussicht desselben, vergangene Woche schon den ganzen Londoner Salpetervorrath (60,000 Zentner) angekauft habe, und daß Lord Palmerston, weil er die Absichten des amerikanischen Kabinets genau gekannt, bei Zeiten Truppen nach Kanada und Kriegsschiffe nach den amerikanischen Stationen gesandt habe. Dagegen wird von anderer Seite behauptet, das amerikanische Kriegsschiff habe ganz legal gehandelt, und es liege kein Grund zur Klage vor. Ueber dieses und Anderes sprechen sich die heutigen Journale in ihren Leitartikeln ausführlich aus.

— [Die Armstrongkanone.] Sir William Armstrong ist mit einer langen Vertheidigung der nach ihm benannten, vielfach angefeindeten Kanone vor die Oeffentlichkeit getreten. Aus seinem Aufsatze ersehen wir, daß bis jetzt im Ganzen 1622 dieser Geschütze angefertigt worden sind, wovon ungefähr die Hälfte noch ungebraucht in den Zeughäusern liegt. Was das Kaliber angeht, so ist man bald von den Sechspfündern abgegangen, indem davon nur 49 hergestellt und von diesen wiederum nur fünf in Gebrauch gegeben wurden. Mehr Gnade fanden die Zwölfpfünder, von denen über 300 in Gebrauch sind und 150 im Zeughause liegen. Die Fünfundzwanzigpfünder hingegen scheinen nie in Gunst gestanden zu haben, während die Vierzigpfünder und Hundertpfünder, welche auf der See und als Positions-Geschütze verwandt werden, sehr beliebt sind. Nach Aussage Sir Williams ist von den 796 Kanonen, die überhaupt zu Dienstzwecken im Ganzen verwandt wurden, keine einzige gesprungen, und nur 20 wurden wegen nöthig gewordener Reparaturen zurückgeschickt. Ueberhaupt vertheidigt Sir William seine Geschütze gegen den Vorwurf, daß sie nicht dauerhaft seien. Es ist vielfach behauptet worden, die Armstrong-Kanonen seien sehr kostspielig, indem das Stück durchschnittlich etwa 2000 L. koste. Auch diesem Tadel tritt die Abhandlung entgegen, indem ihr zufolge ein Geschütz des schwersten Kalibers sich für 650 L. herstellen läßt, während der Zwölfpfünder weniger als ein Drittel dieser Summe kostet.

— [Mordthaten im englischen Heere.] Wir haben zu verschiedenen Malen erwähnt, daß seit einiger Zeit die Mordthaten im englischen Heere, d. h. die Ermordung von Offizieren und Unteroffizieren durch gemeine Soldaten, in erschreckender Weise zugenommen habe. Neulich erschoß wiederum ein Soldat eines schottischen Hochländer-Regiments, das sich bisher durch musterhafte Haltung ausgezeichnet hatte, einen Sergeanten, während derselbe nach dem Zapfenstreich in einem Kasernenzimmer die Namen der Soldaten aufrief, und verwundete einen neben dem Sergeanten stehenden Korporal durch denselben Schuß. Der Sergeant lebte, nachdem der Schuß gefallen, nur noch ein paar Sekunden, und die einzigen Worte, die er sprach, waren: „Wer hat es gethan?" worauf der Thäter, ein 20jähriger Mensch, Namens Thomas Jackson, antwortete: „Ich, alter Junge." Er ward sogleich verhaftet und nach dem Wachtzimmer gebracht, wo man ihn neben einem Betrunkenen einsperrte. Der wachthabende Unteroffizier wußte Anfangs nicht, was für ein Verbrechen dem Gefangenen zur Last gelegt werde. Als er hinterher erfuhr, daß es sich um einen Mord handle, begab er sich in die Zelle, um ihm Handschellen anzulegen. Bei seinem Eintritte machte Jackson gerade einen Versuch, den Betrunkenen zu erdrosseln, und sagte, als er daran verhindert wurde, er würde ihn auch jedenfalls umgebracht haben, wenn nicht der Sergeant dazwischengekommen wäre. Als ihm die Eisen angelegt wurden, äußerte er, wenn er in dem Zimmer allein gewesen wäre, so würde er zehn Büchsen geladen und damit während des Exerzirens auf das Regiment gefeuert haben. Nach kurzer Berathung übergaben ihn seine militärischen Vorgesetzten der Zivilbehörde. Jackson war in seinem Regimente als desparater Charakter bekannt, diente seit 1858, desertirte in demselben Jahre, ward aber wieder eingefangen. Es fiel auf, daß, als man den Knall des Schusses hörte, ein Soldat eines andern Regiments, den man kurz vorher in der Gesellschaft des Mörders gesehen hatte, sich ängstlich fortschlich, und daß Jackson nach seiner Verhaftung sagte: „Es werden noch einige Andere vor Weihnachten erschossen werden."

London, 30. Nov. [Telegr.] Die heutige „Morning Post" theilt mit, daß die Regierung Nachricht erhalten habe, Mexiko hätte der Konvention zugestimmt, durch welche alle Forderungen Englands vollständig zugestanden worden seien. Mexiko bewillige eine Schadloshaltung für die Beschimpfungen, Wiedererstattung des geraubten Geldes, und Ausführung der Verpflichtung gegen die Aktionäre; der Versuch, England von den Alliirten zu trennen, sei aber vergeblich. England nehme diese Genugthuung nicht an und die vereinigte englische, französische und spanische Flotte werde sich der Häfen Mexiko's bemächtigen. — Sowohl „Morning Post" wie „Times" sind der Ansicht, es sei wenig Aussicht, daß die Regierung in Washington den Kapitän des „San Jacinto" desavouiren werde; derselbe scheine nur nach den Instruktionen, welche das Kabinet in Washington ihm ertheilt, und nicht auf eigene Verantwortlichkeit gehandelt zu haben. — Aus Southampton wird vom gestrigen Tage gemeldet: Die Regierung hat die Ausfuhr von Salpeter verboten. Einem Gerüchte nach wäre die Abfahrt eines für Amerika mit Salpeter beladenen Schiffes verhindert worden.

Frankreich.

□ Paris, 29. Novbr. [Die Situation; Polemik über die Entwaffnungsfrage; die Finanzreform; die Gefangennahme der konföderirten Gesandten; der Kaiser nach London; Preßprozesse.] Der „Moniteur" hat gestern die Presse daran erinnert, daß eine Diskussion der Konstitution nicht gestattet sei. Eine solche Erklärung harmonirt wenig mit den noch immer gehegten Hoffnungen auf eine entschiedene Rückkehr zu den konstitutionellen Verhältnissen, die man an die Veröffentlichung des Fould'schen Memoire's im offiziellen Organe geknüpft hatte. Gleichzeitig wird dadurch auch bestätigt, was schon seit mehreren Tagen nicht mehr verborgen war, daß nämlich in den höchsten Sphären die Befürchtung rege geworden, eine fernere Nachgiebigkeit werde die Regierung schneller als räthlich auf dem Wege der Reformen fortreißen. Vorläufig schweigt man indessen über die fernere „Krönung des Gebäudes" und erörtert einfach die Möglichkeit der Entwaffnung. Man darf sich indessen nicht täuschen; hinter der Debatte über die Entwaffnung verbirgt sich ein Streit über die Zeitgemäßheit rein politischer Reformen. Jene, welche die Verringerung der Armee verlangen, wissen sehr wohl, daß die Regierung, wenn sie ihre Vorschläge ausführt, gezwungen ist, aus der Verfassung eine Wahrheit zu machen und dem gesetzgebenden Körper die den Vertretern der Nation gebührende Stellung wieder einzuräumen. Denn nur durch ein vollständigeres Aufgehen in der Nation selbst kann die Verringerung der kaiserlichen Macht ersetzt werden, welche namentlich nach Außen hin mit der Reduktion der Armee verbunden ist. Andererseits bekämpfen die Anhänger des Kaisers diese Idee aus demselben Grunde; sie sehen in dem Ueberwiegen der Nation den Untergang des Kaiserreichs. Eine Ausnahme macht indessen Persigny. Ich glaube Ihnen mehrfach gesagt zu haben, daß es Fould gelungen, diesen Kollegen wenigstens theilweise für seine Pläne zu gewinnen. Der heutige „Constitutionnel" bestätigt dies von Neuem; in demselben vertheidigt Paulin Limayrac die Entwaffnung mit großem Eifer gegen die „Patrie" und Laguerronnière. Ich bin indessen der Ansicht, daß man diesen Ausfällen keine zu große Bedeutung beilegen darf, zumal es sich eigentlich um einen bloßen Wortstreit zwischen den beiden Blättern handelt. Die „Patrie" nennt Beurlaubung, was ihr Gegner als Entwaffnung bezeichnet. Festzustehen scheint noch immer, daß die Höhe der Armee sich auf nicht weniger als 450,000 Mann belaufen wird. Dies ist wenigstens der Wille des Kaisers und was man namentlich aus England meldet, ist nicht geeignet, eine Aenderung zu motiviren. Lord Palmerston (ich kann diese Nachricht vollständig bestätigen) hat sich entschieden geweigert, sogar nur auf Unterhandlungen in dieser Angelegenheit einzugehen, trotzdem der „Constitutionnel" auch heute noch ausdrücklich erwähnt, daß nur nicht zu rechtfertigende Eitelkeit die englischen Minister von diesem Schritte abhalten könne. Auch das gestrige „Pays" hat für gut befunden, in dieser Frage nicht bloß die Ansicht der „Patrie" anzugreifen, sondern überhaupt die Bedeutung derselben zu verdächtigen. Ein in diesem Sinne gehaltener Artikel war bereits seit einigen Tagen erwartet worden. Es scheint indessen, daß Grandguillot besser gethan hätte, sich zu erinnern, daß „Schweigen Gold". Man versichert, daß dieser Artikel nicht nur keinen Beifall gehabt habe, sondern sogar zu erwarten sei, daß derselbe die Redaktion des „Pays" verlieren werde. Wenngleich ich selbst glauben darf, daß die Ansichten über die Entwaffnung, wie sie die „Patrie" aufgestellt hat, vollständig denen des Kaisers entsprechen, so erscheint mir doch die genannte Strafe zu hart für Grandguillot, welcher schließlich weiter nichts als das Werkzeug der Intrigue gewesen ist. — Der Gesetzvorschlag, durch welchen der gesetzgebende Körper berechtigt wird, über das Budget nach Sektionen abzustimmen, ist am Mittwoch von dem Staatsrath angenommen worden. Man theilt mir indessen mit, daß diese Versammlung nicht ganz mit demselben einverstanden gewesen ist, und daß namentlich die Uebertragung aus einer Kasse in die andere lebhaft angegriffen worden ist. Allein man hat sich damit beruhigt, einige unwesentliche Veränderungen in dem Text der Vorlage aufzunehmen, und so kann denn dieser Senatskonsult bereits morgen im „Moniteur" veröffentlicht werden. Die Sitzungen des Senats beginnen am Montag.

Das bedeutendste Ereigniß der auswärtigen Politik in dieser Woche ist natürlich die Gefangennahme der konföderirten Gesandten an Bord des englischen Schiffes „Trent" durch ein Schiff der nordamerikanischen Marine. Die Vereinigten Staaten haben den Vertrag von Paris und namentlich die Bestimmungen desselben über die Respektirung der Neutralität nicht anerkannt; es stand ihnen also vollkommen das Recht zu, das englische Schiff zu untersuchen, durchaus aber nicht die Gesandten wie beliebiges Kriegsmaterial zu behandeln und sich ihrer zu bemächtigen. Die englische Presse bespricht den Vorfall mit einer anzuerkennenden Mäßigung; einige der hiesigen offiziösen Blätter nehmen dagegen mit einer solchen Wärme die Partei Englands, daß man nicht anders kann als eine Aufreizung darin zu sehen. So zeichnet sich namentlich das „Pays" aus, welches ausdrücklich erwähnt, das so hochmüthige und stolze England sei stets demüthig gewesen in seinem Verkehr mit seinen nordamerikanischen Vettern, und anderes in gleichem Ton; auch die „Patrie" fordert für England Genugthuungen, die über das hinausgehen, was die englischen Blätter selbst in der ersten Aufregung forderten. Die bedenklichste Bedinguug, welche gleichzeitig in der französischen und englischen Presse wiederkehrt, ist die Entlassung der Herren Mason und Slidell. Es erscheint indessen zweifelhaft, ob die Regierung in Washington, welche ohnehin gegen England seit der Neutralitätserklärung gereizt ist, diesen Vorschlag annehmen wird, um so mehr, als sie recht wohl weiß, daß England einen Krieg, der wenig einbringen, jedenfalls aber die Pläne des französischen Kaisers fördern würde, zu vermeiden bemüht sein wird. Niemand verbirgt sich indessen hier, daß die Anerkennung der südlichen Staaten durch diesen Schritt der nordamerikanischen Staaten gefördert worden ist. — Vor kurzer Zeit ward sowohl in einigen ausländischen Blättern wie auch im „Constitutionnel" mitgetheilt, der Kaiser beabsichtige eine Reise nach London zu machen, wenn die Industrieausstellung daselbst eröffnet sein würde. Es bestätigt sich, daß Napoleon diese Absicht hegt, allein er wünscht der feierlichen Eröffnung beizuwohnen, und erwartet zu derselben eine Einladung des englischen Gouvernements. Wie es scheint, beabsichtigt man jenseits des Kanals indessen keineswegs, die Friedensmanifestationen so weit auszudehnen. — Die letzten Tage sind reich an einzelnen Prozessen gewesen, die großentheils politische Ursachen haben. Vor allem interessant ist die gegen den Marquis von Flers gerichtete Anklage, welche sich auf die verrufenen Sicherheitsgesetze stützt. Der Marquis von Flers, Rath an der Rechnungskammer, ist der Störung des öffentlichen Friedens, der Aufreizung zum Haß und zur Verachtung der Regierung und des Kaisers u. s. w. angeklagt, angeblich, weil er an eine der Regierung entschieden feindliche Zeiung in Genf Korrespondenzen gesendet hat, der Wahrheit nach, weil er den Orleans sehr ergeben ist. Man hofft, daß er in Folge der unausbleiblichen Verurtheilung veranlaßt werden wird, seine amtliche Stellung aufzugeben. — Ein anderer Prozeß ist weniger interessant durch die Persönlichkeit, als beachtenswerth durch eine nun entschiedene Prinzipienfrage. Bekanntlich müssen die in den französischen Zeitungen enthaltenen Artikel vom Verfasser unterzeichnet sein, mit Ausnahme der Korrespondenzen, welche mit der Unterschrift eines Mitgliedes der Redaktion und der Angabe „Im Auszug" genügend kontrolirt zu sein schienen. Inzwischen fand die Behörde, daß unter der Bezeichnung „im Auszug" auch andere Artikel veröffentlicht wurden, und schritt dagegen ein. In der Provinz abgewiesen, ist es ihr in Paris gelungen, die Klage durchzusetzen, und den „Ami de la Religion" aus diesem Grunde bestrafen zu lassen. Durch diese Entscheidung ist natürlich den willkürlichen Einmischungen der Regierung in die Presse von Neuem Thür und Thor geöffnet. Denn wo die Grenze ziehen zwischen einer politischen Diskussion und einer Korrespondenz, welche sich nicht eben ausschließlich darauf beschränkt, zu referiren, sondern auch von Zeit zu Zeit die Ereignisse, die sie meldet, kritisirt?

Paris, 28. Nov. [Die Konstitution und die Presse.] Der heutige „Moniteur" sagt an der Spitze seines nichtamtlichen Theils: „Der Kaiser hat durch die denkwürdigen Akte vom 24. Nov. 1860 und vom 14. d., von seiner souveränen Prärogative Gebrauch machend, aus eigenem Antriebe die glänzendste Huldigung dem Prinzip der Vervollkommnung der Konstitution dargebracht. Aber seit einigen Tagen scheinen mehrere Organe der Publizität es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, die Konstitution selbst zu kritisiren und mit Nachdruck gewisse Modifikationen zu bezeichnen, deren Dringlichkeit zu proklamiren sie sich bestreben. Es wird daher nothwendig, daran zu erinnern, daß, da die Initiative der in den Fundamentalpakt zu bringenden Modifikationen ausschließlich dem Kaiser und dem Senat zusteht, dieser Pakt außerhalb aller Diskussion bleiben muß und daß das Gesetz über die Presse insbesondere zum Zweck hat, die Konstitution vor den Angriffen sicher zu stellen, deren Gegenstand sie sein könnte."

— [Die Entwaffnungsfrage.] Herr Eugène Forcade bringt im „Temps“ abermals einen Artikel über die Verminderung der Militärausgaben. „Das bisherige System“, meint er, ist selbst vom theoretischen Standpunkte aus ein schlechtes gewesen. Wir hatten ein doppeltes Budget für die Ausgaben und dagegen nur eins für die Einnahmen. Indem der gesetzgebende Körper die Steuern ausschrieb, stellte er den Betrag des regelmäßigen Einkommens von Frankreich fest. Das Gebiet der jährlichen Hülfsquellen war also gesetzlich abgegrenzt. Außerdem votirte der gesetzgebende Körper das, was die ministeriellen Redner und die Finanzkommissare das normale Ausgabebudget nannten, und die in diesem Budget festgesetzten Ausgaben absorbiren gewöhnlich die Gesammtheit der vorgesehenen Einkünfte. Nun kam aber das zweite Budget, das der supplementären und außerordentlichen Kredite. Dieses entzog sich in Bezug auf seine Ausgaben den Diskussionen und der Kontrole der Kammer. Die Regierung bestimmte dasselbe auf dem Wege der Verordnung durch eine Reihe von Dekreten, ohne Gesammtplan, je nach zufälligen Umständen, ohne daß irgend Jemand, das Land, die Kammer oder die Regierung selbst, seinen Umfang ermaß. Mit diesem außerordentlichen, unregelmäßigen, willkürlichen Budget war es unmöglich, genau zu wissen, was Frankreich im Ganzen ausgab. Aber diese Unwissenheit war nur ein Theil des Uebels. Da die regelmäßigen Hülfsmittel des Landes, wie der Steuerertrag, vollständig auf die in dem Normalbudget vorgesehenen Ausgaben verwendet wurden, so konnte das abnormale Budget der außerordentlichen Ausgaben nicht durch die ordentlichen Einnahmequellen gedeckt werden. Dies führte zum Defizit; die Gesammteinnahme des Landes konnte sich nie mit seiner Gesammtausgabe ausgleichen. Daher jedes Jahr ein Découvert, dem man nur durch die Hülfsmittel eines Kredits auf kurze Verfallzeit und durch eine stets wachsende schwebende Schuld begegnen konnte, deren zahlreiche Uebelstände und schwere Gefahren jetzt nur zu sehr bekannt geworden sind.“ Aber nicht allein theoretisch, sondern auch praktisch sei das bisherige System verderblich geworden. Nicht aus vorübergehendem Mißmuth habe die Regierung jetzt einen so großen Abscheu vor den Krediten, daß sie sich selbst die Hände binde. Sie habe sich die Anwendung dieser Kredite selst untersagt, weil sie die unwiderstehliche Versuchung in sich gespürt habe, abermals Mißbrauch mit ihnen zu treiben. Wo aber sei dieser Mißbrauch, und wo sei die Versuchung dazu gewesen? fragt Herr Forcade weiter. Niemand sei darüber im Zweifel, etwa die „Patrie“ ausgenommen. Armee und Marine seien die großen Maschinen des supplementaren und außerordentlichen Kredits gewesen, wie bereits in einem früheren Artikel desselben Publizisten nachgewiesen worden. Es handle sich nicht um das, was man mit dem pomphaften Namen „Entwaffnung“ belege. Noch Niemand habe angerathen, daß Frankreich sich der Elemente seines militärischen Schutzes entäußere? Wer, selbst unter den strengsten Anhängern des Sparsystems, wolle das Land der Mittel berauben, die ihm etwa durch unvorhergesehene Ereignisse auferlegte Aufgabe durchführen zu können? Darum handle es sich gar nicht, sondern um eine der dringlichsten praktischen Fragen, die nämlich, die Budgets der Armee und Flotte in ein einziges zu vereinigen, in ein wahrhaftiges, vollständiges Budget, das dem gesetzgebenden Körper vorgelegt werden soll, in dem die Hülfsmittel auf die Höhe der Bedürfnisse gebracht und die Découverts als unzulässig erklärt werden müssen. Und dabei erhebe sich nun die wichtige Frage, ob in diesem Budget die Armee in der Stärke von 400,000 oder gar, wie Mitte dieses Jahres, von 476,000 Mann aufgenommen werden soll? Nach der Ansicht Forcade's ist die Stärke von 400,000 Mann, wie auch bereits die Majorität der Budgetkommission der letzten Kammer erklärt, übertrieben. Noch mehr ist aber Forcade der Ansicht der Minorität dieser Kommission, die eine Gesammtreduktion des Budgets um 30 Millionen begehrte. „Frankreich bedarf zur Friedenszeit einer Armee, die gleichzeitig wirksam und nicht zu kostspielig ist, die also alle Elemente einer guten militärischen Ausbildung enthält, und deren elastische Organisation jede durch die Umstände gebotene Vermehrung des Effektivbestandes gestattet, deren Unterhaltungskosten in dem Bereiche des regelmäßigen Einkommens des Landes untergebracht werden können, und nicht die bereits auf dem Volke lastenden Steuern vermehren.“ Es sei dies nicht so schwer auszuführen, als die „Patrie“ meine. Man habe bereits viele Reden und Journalartikel über den bekannten Ausspruch des Baron Louis, des berühmten Finanzmannes der Restauration: „Macht gute Politik, so schaffe ich Euch gute Finanzen!“ verfaßt. Es seien vielleicht jetzt in den Ministerberathungen, in den Kammern und den Journalen ganz ausgezeichnete Dinge über den umgekehrten Satz des Baron Louis zu sagen: „Schafft uns gute Finanzen, so macht Ihre gute Politik!“

Paris, 29. Novbr. [Tagesbericht.] Vom 1. Januar k. J. ab wird der „Moniteur“ wahrscheinlich ohne politisches Bulletin erscheinen, und so auf einfache Weise Fould das jüngst bewilligte Vorrecht, einen Probeabzug zu sehen, wieder entzogen. Es darf dabei erinnert werden, daß die sogenannten Münchener Korrespondenzen gleichfalls hier fabrizirt wurden, was namentlich auffallend geworden, weil der Verfasser in der letzten Zeit wichtige Mittheilungen aus seinem angeblichen Wohnorte erst 10—14 Tage nach dem betreffenden Vorfalle und zwar wörtlich aus deutschen Zeitungen übersetzt, gemeldet hat. — Marquis Lavalette ist gestern von Paris abgereist, um sich auf seinen Posten nach Rom zu begeben. „Man versichert“, fügt die „Patrie“ dieser Nachricht bei, „daß Msgr. Chigi, päpstlicher Nuntius für Paris, nach der Ankunft des Marquis Lavalette seine Reise hierher antreten werde.“ — Der „Indépendant de l'Ouest“ zeigt an, daß, da sein kürzlich verurtheilter Gerant, Charles Müller, während der Erstehung seiner Strafe das Blatt nicht unterzeichnen dürfe, dieses sich genöthigt sehe, für einen Monat seine Veröffentlichungen einzustellen. — Der noch kürzlich bei Gelegenheit des in St. Lazare eingeschleppten gelben Fiebers viel genannte berühmte Epidemienarzt, Dr. Bourdon, ist so eben, 65 Jahre alt, hier gestorben. — Der „Temps“ beschäftigt sich schon in vier Artikeln mit den Ansichten des katholischen Theologen Döllinger über den Papst und dessen weltliche Herrschaft, und findet in den Vorschlägen des gelehrten Herrn Kanonikus über eine zeitweilige Verlegung der päpstlichen Residenz nach Deutschland für die römische Kurie wenig Tröstliches und Zusagendes. — Der General Scott wurde im Havre von den anwesenden nordamerikanischen Schiffen mit dem größten Enthusiasmus empfangen; sie hatten sämmtlich festlich geflaggt. Bei der Landung mußte der greise General unter einem improvisirten Triumphbogen durchgehen, der aus einer ungewöhnlich großen Unionsflagge bestand, welche von amerikanischen Schiffsoffizieren in die Höhe gehalten wurde. Ein ähnlicher Triumphbogen mußte am Eingang zum Bahnhof passirt werden. — Seit einigen Tagen ist viel von einem Drama die Rede, das sich in einem der aristokratischsten geistlichen Töchterinstitute der St. Germainvorstadt zugetragen haben soll. Zwei junge Zöglinge spielten während der Erholungsstunde miteinander, wobei die eine durch eine unglückliche Bewegung der andern ein Auge fast vollständig ausschlug. Der Vater des so verletzten Mädchens begab sich in das Institut und verlangte die Thäterin zu sehen. Als man sie ihm vorstellte, zog er unbemerkt ein Pistol aus der Tasche und feuerte es dem Mädchen ins Gesicht. Das arme Mädchen wird schwerlich mit dem Leben davon kommen oder doch für immer entstellt sein. — In Riom wurde dieser Tage ein langer und interessanter Prozeß wegen eines jüdischen Mädchens, Sara Mayer, geführt, das von verschiedenen fromm gesinnten christlichen Personen, namentlich einem Huissier und seiner Gattin, so wie anderen, um das „Seelenheil“ des Mädchens sich interessirenden Personen der väterlichen Gewalt entzogen und durch verschiedenartige Reisen und durch heimlichen Aufenthalt in vielen geistlichen Anstalten fern gehalten worden war. Offenbar hatten mehrere der Beklagten, durch das excentrische, romanhafte Wesen des Mädchens verführt, in bester Absicht zu handeln gedacht. Sie wurden sämmtlich freigesprochen, aber auf Betreiben der Zivilpartei zu 3000 Frs. Schadenersatz verurtheilt. — Man liest im „Moniteur de la Cordonnerie“: Eine große Anzahl Schuhmachergesellen von Paris haben den glücklichen Gedanken gehabt, Garibaldi ein Paar prächtige Reitstiefel anzubieten. Der Held von Caprera schien, indem er dieses Anerbieten annahm, lebhaft gerührt von diesem Zeichen der Sympathie.“ — Die neuesten Nachrichten aus Japan, sagt das „Pays“, melden, daß die Regierung in diesem Winter eine aus 300 Personen bestehende Gesandtschaft nach Frankreich schicken wird, welche den bedeutendsten Souveränen Europa's Geschenke überbringen soll. Die Gesandtschaft wird im Mai in Frankreich erwartet und soll England, Holland, Preußen und Rußland besuchen. — Das Annuaire du bureau des longitudes für 1862 führt nicht weniger als 71 teleskopische Planeten zwischen dem Mars und Jupiter auf, die in den letzten Jahrzehenden entdeckt wurden.

Schweiz.

Genf, 26. Nov. [Die Staatsrathswahl.] Vorgestern fand die Nachwahl eines Mitgliedes des Staatsrathes an Stelle Camperio's statt, welcher ablehnte. Die Fazysche Partei hatte alle Kräfte aufgeboten, um dem gefallenen Diktator eine Ehrenrettung zu verschaffen, und besonders ihre Genossen von dem Lande, gegen Vergütung der Reise- und Zehrungskosten, zu dem Wahlkampfe entboten. In der That waren auch, nach dem veröffentlichten Resultate der Wahlen, 7700 Wähler, also fast 600 mehr als am 11. d. Mts. erschienen, trotzdem aber erhielt Fazy von 7624 gültigen Stimmen nur 2912, also fast 300 weniger als früher, während die Majorität mit 4673 Stimmen Fol-Bry zum Staatsrath wählte. Damit wäre das Drama abgeschlossen, welches seit vier Wochen unsere kleine Republik bewegte, und eine friedliche Revolution vollzogen, welche weder für Genf noch für die Schweiz ohne Folgen bleiben wird. Das Volk von Genf hat sich, wohl ein- für allemal, eines Führers entledigt, der bei allen Fähigkeiten eines bedeutenden Staatsmannes, von den auffallendsten Fehlern eines gewöhnlichen Menschen nicht frei war, und trotz vieler guter Einrichtungen, die ihm Stadt und Staat danken, zuletzt Genf in finanziellen und moralischen Ruin hätte bringen müssen. Selbst seine Parteigenossen athmen jetzt freier auf, wo der unumschränkte und unduldsame Parteichef beseitigt ist, und es steht zu hoffen, daß bei dem unbestritten ehrenhaften und unabhängigen Charakter der Neugewählten eine Annäherung der beiden, bisher schroff geschiedenen Parteien möglich werden wird. (Br. Z.)

Italien.

Turin, 27. Nov. [Das Parlament.] Am 23. d. wohnten erst 205 Deputirte der Sitzung bei, also etwas mehr als die Hälfte. Die Pariser „Presse“ giebt darüber folgende Aufschlüsse: Unter den Abgeordneten der Südprovinzen befinden sich viele, welche unter dem Drucke des bourbonischen Systems schwer gelitten haben, auch in ihren pekuniären Verhältnissen; manche mußten sogar 10 Jahre das Brot der Verbannten im Auslande essen. Unter diesen Männern nun sind viele politisch angesehen und haben es für ihre Pflicht gehalten, die Wahl ins erste italienische Parlament anzunehmen. Die italienische Verfassung verheißt den Abgeordneten auch nicht die geringste Anwartschaft auf eine Geldentschädigung oder sonstige Vergünstigung, so daß also in der Regel nur Wohlhabende das Amt annehmen können. Crispi, der unter Garibaldi's Diktatur mächtiger Minister war, ist so arm aus dem Amte getreten, daß seine Vaterstadt ihn während der Session unterstützte, und für Zuppetta hat jetzt ein neapolitanisches Blatt eine Nationalsubskription eröffnet. — Der Gesetzentwurf über die Ausdehnung der Kriegssteuer mit zehn vom Hundert auf die neuen Provinzen des Königreichs ist mit unerwartet großer Majorität, nämlich mit 191 gegen 10 Stimmen genehmigt worden, mit Ausnahme des Artikels, welcher die Erhebung dieser Steuer auch auf den Salzpreis ausgedehnt wissen wollte. Der Abg. Plutino glaubte neuerdings in seinem und seiner Kollegen Namen Zeugniß von der Opferbereitwilligkeit seiner Landsleute ablegen zu sollen, indem er ausrief: „Man hat uns von der andern Seite der Kammer einen Fehdehandschuh hingeworfen; gut, wir heben ihn auf! Wir aus den südlichen Provinzen wollen nicht nur unseren Brüdern der anderen Provinzen gleichstehen, sondern wir möchten sie in edler Nacheiferung übertreffen. Wie schwer auch die Last ist, welche uns das neue Gesetz aufbürdet, wir genehmigen dasselbe Angesichts der speziellen Lage unserer Provinzen; nur wünschen wir, daß, während wir auf die Versprechungen der Regierung vertrauen, diese es nicht mache wie die Bettelmönche, die mit einer Hand einen großen tiefen Zwerchsack hinhalten, um darin die Gaben hinzunehmen, während sie mit der andern Hand dem Geber eine Prise Tabak offeriren.“ Da mit dieser Diskussion die geprüften Gesetzesvorschläge erschöpft sind, die anderen aber erst in den Abtheilungen ihrer Prüfung warten, so bleiben die Sitzungen bis zum 2. Dez. ausgesetzt, an welchem Tage dann die wichtigen Verhandlungen über die römische Frage beginnen sollen.

— [Tagesnotizen.] Das amtliche Blatt bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß Baron Tecco in Madrid Befehl erhalten habe, seine Pässe zu fordern und seinen Legationssekretär zur Führung der Gesandtschaftsgeschäfte in Madrid zurückzulassen. Der Bruch ist jetzt also eine offizielle Sache. Alle Blätter loben das Verfahren der Regierung. Die „Opinione“ beklagt nur, daß diese Maaßregel nicht schon früher getroffen worden wäre. — Der Turiner Gemeinderath hat Cavours Haus mit einer Gedenktafel versehen, die folgende Inschrift trägt: „Der Graf Camillo Cavour wurde hier am 10. Januar 1810 geboren; er starb hier am 6. Juni 1861. Zum Angedenken auf Beschluß des Gemeinderathes von Turin hier aufgestellt.“ — Auf die telegraphische Nachricht hin, daß Mazzini in London lebensgefährlich erkrankt sei, sind mehrere seiner Vertrauten von Genua und Mailand eilends nach London abgereist, darunter Saffi, der während des römischen Triumvirates 1849 Mazzini's Kollege war. — Wie dem „Journal des Débats“ aus Turin geschrieben wird, ist Ricasoli entschlossen, unverzüglich dem Parlamente die Aktenstücke über die Archivfrage vorzulegen, um den Beweis zu liefern, daß die italienische Regierung sich hierbei stets mit Würde und Mäßigung benommen habe. — Der Finanzminister Bastoggi hat einen Gesetzentwurf über eine Einkommensteuer vorgelegt, welche vorzugsweise die freien Künste, die Industrie und den Handel treffen soll. Als Grundlage soll die freiwillige Angabe des Kontribuenten dienen und der Kontribuent nach Verhältniß des jährlichen Einkommens tarirt werden. — Am 22. Novbr. hielt der Marchese Cavour seine Inauguralrede aus Anlaß seines Eintritts in die philosophische Fakultät. Unter den Zuhörern befand sich auch Abbate Passaglia, dem die Studenten bei seinem Weggehen eine Demonstration bereiteten. Sie begleiteten den neu ernannten Professor der Moralphilosophie unter Evviva's bis zum Ausgange des Universitätsgebäudes, wo sie ihm die Hände reichten. Passaglia wird sich nicht über Mangel an Zuhörern zu beklagen haben, denn außer der Studentenschaft haben sich schon viele Advokaten, Aerzte, Literaten, Beamte und sogar Kaufleute einschreiben lassen. — Die „Armonia“ bringt Proteste von umbrischen und neapolitanischen Bischöfen gegen das Rundschreiben des Justizministers. — Der Pfarrer von Rescaldo wurde wegen aufrührerischer Worte, die er angeblich auf der Kanzel gesprochen, zu einmonatlichem Kerker und 300 Fr. Geldbuße verurtheilt. — H. Franklin de St. Bon, Offizier in der königlich italienischen Marine, ist von Turin nach England abgereist, um im Auftrage seiner Regierung 6 Transportdampfer und 12 Kanonenboote zu kaufen. — Der Genueser „Movimento“ vom 25. Nov. meldet, daß die Polizei ein bourbonisches Komité in Turin entdeckt hat, das erst seit einigen Tagen in dieser Stadt bestand. — Die Opposition hat sich nach der „Gazetta d'Italia“ in ein permanentes Komité verwandelt, welches ein Journal herausgeben wird, das ihrem Programm Veröffentlichung und Ausdruck verleihen soll. — In den letzten Tagen desertirten gegen 70 neapolitanische Soldaten von Savigliano aus gegen die französische Grenze. Ein großer Theil derselben wurde jedoch ergriffen. — Die in Ravenna erscheinende „Voce del Popolo“ führt Klage darüber, daß in den der päpstlichen Herrschaft entzogenen Provinzen die seit langer Zeit eingeleiteten Prozesse zum Schaden der Betheiligten liegen bleiben. In der Provinz Forli allein sollen 380 Individuen in Kerkerhaft einer Aenderung ihres Schicksals entgegensehen.

— [Parlament; Ratazzi; der König.] Die ministerielle Majorität hat sich gestern im philharmonischen Saale vereinigt, um sich förmlich zu konstituiren. Zum Präsidenten wurde der frühere Minister und Kammerpräsident, Lanza, gewählt; als Vizepräsidenten werden Minghetti und Corsi fungiren. Die Versammlung, die recht zahlreich besucht war, beschloß darauf, sich der Diskussion der zwölf Garantieartikel zu widersetzen; in Bezug auf die neapolitanische Angelegenheit hat man keinen definitiven Beschluß gefaßt. Der Maddalonische Scandal macht viel von sich reden; in dem ersten Bureau eregte die Vorlesung des Antrages des Herzogs einen solchen Sturm, daß der Präsident, Brofferio, nur mit Mühe die Ruhe wieder herstellen konnte. Man beschloß, dem Antrage keine Folge zu geben und ihn, dem Präsidenten der Kammer, zurückzusenden. Die Deputirten der übrigen Bureau's erfuhren jedoch etwas von der Sache und drängten sich zu Ratazzi, um ebenfalls das merkwürdige Aktenstück kennen zu lernen. Ratazzi widerstand Anfangs, um jedoch Aergerniß zu vermeiden, mußte er schließlich der Neugierde der Abgeordneten nachgeben und den Antrag den übrigen Bureau's zugehen lassen, wo sich dieselben Aeußerungen allgemeiner Indignation wiederholten. Die „Opinione“ hat den Vorfall eines Leitartikels werth erachtet, die „Armonia“ aber lobt den Muth des edlen Herzogs, der nächstens nach Rom zu seinem legitimen Könige gehen wird. — Ratazzi wird am Montage das Präsidium der Kammer dem Vizepräsidenten Tecchi abtreten, um seine viel erwartete Rede über die römische Frage zu halten. — Der König wird nach dem Schlusse der Session seine oft angekündigte Reise nach Neapel antreten und vielleicht längere Zeit dort seinen Wohnsitz nehmen. (K. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 26. Nov. [Ernennung.] Zum Minister des Innern ist der seitherige interimistische Verwalter dieses Ministeriums, Geh. Rath Walujeff, durch Tagesbefehl vom 21. d. ernannt.

Warschau, 29. Novbr. [Personalveränderungen; Wielopolski; Festungsinspektion.] Aus Petersburg sind weitere interessante Nachrichten eingegangen. Der Chef des Generalstabes der ersten Armee, Generallieutenant Kryschanowski (als solcher der Nachfolger des seit dem Mai zurückgetretenen Generals Paul v. Kotzebue), ist nun auch zum Generalkriegsgouverneur unserer Stadt ernannt worden, in welcher Stelle er somit dem General Gerstenzweig nachfolgt. Bekanntlich ist der Neuernannte vor einigen Tagen nach Petersburg abgereist; er dürfte nunmehr bald von dort zurückkehren. — Auch General Lüders denkt uns bereits wieder zu verlassen; als Kandidat für seinen hohen Posten wird in unterrichteten Kreisen General Bezak genannt. — Von Wielopolski hört man weiter nichts, als daß seine Entlassung die Folge der Unmöglichkeit war, die von ihm gestellten Bedingungen anzunehmen. Der Marquis soll bereits auf der Reise nach Berlin sein und seine Gemahlin von hier aus ihm dorthin folgen wollen. — Unsere Zeitungen wissen von all diesen für Polen so wichtigen Ereignissen noch nichts zu melden. Auch Suchosanets Entlassung wird aus Petersburg gemeldet. — General v. Totleben hat nach Beendigung der Inspektion aller Festungen des hiesigen Militärbezirks die Rückreise nach Rußland, zunächst nach der Festung Dünaburg angetreten. (Schl. Z.)

— [Der Rücktritt Wielopolski's; der Kriegszustand; Verhaftungen; Theater.] Ein Telegramm aus Petersburg hat uns die Gewißheit gebracht, daß Graf Wielopolski nach einer mehrstündigen Audienz vom Kaiser seiner Aemter als Generaldirektor des Geistlichen, als Chef der Regierungskommission der Justiz und als Vizepräsident des Staatsrathes auf sein wiederholtes Ansuchen bis auf Weiteres enthoben worden ist. Der Graf wird von Petersburg über Königsberg und Breslau auf seine an der schlesischen Grenze belegenen Güter zurückkehren (vgl. oben). Hiermit haben die verschiedenen Kombinationen, welchen den Grafen zur Mitwirkung an der Entwerfung einer polnischen, nach Anderen einer russischen Konstitution berufen sein ließen, ihre Erledigung gefunden. — Nachdem die vorgeschrittene polnische, durch Verhaftungen vieler ihrer Glieder geschwächte Partei die Absicht neuer Demonstrationen zum heutigen Tage aufgegeben, hat auch die Regierung bis jetzt keine Veranlassung gehabt, den energisch gehandhabten Kriegszustand in den noch schwereren des Belagerungszustandes zu verwandeln. Daß solche Demonstrationen nicht nur nutzlos, sondern thöricht und die schlimmsten Folgen nach sich ziehend gewesen sein würden und immer sein werden, wird wohl endlich auch diesen Heißspornen einleuchten, aber sie waren zu sehr daran gewöhnt, die Regierung die oft gegebenen Befehle nicht durchführen, sondern sie immer wieder erschlaffen zu sehen. Der seit sechs Wochen bestehende Kriegszustand, welcher außer dem Laternentragen nach 9 Uhr Abends keinen ruhigen Menschen belästigt, hat Letztere seit-

dem immer vor Exzessen und Terrorisirung bewahrt und den, oft während der sogenannten Freiheitstage und wochenlang feiernden und hungernden Arbeitern, wieder, so viel dies die Zeitumstände überhaupt möglich machen, zu Brot verholfen. — Die Arretirungen dauern fort. Kleidermacher und Händler mit Nationalkostümen, so wie junge Damen, welche in den Kirchen zum Besten des Vaterlandes Geld sammelten, sind jetzt an der Reihe.— Unser großes und kleines Theater soll, wenn nicht etwa wieder Zwischenfälle eintreten, in kommender Woche eröffnet werden, da sich die Theaterintendantur entschlossen hat, die sämmtlichen Gehalte des Theaterpersonals voll auszahlen und spielen zu lassen, indem sich das Militär ꝛc. schrecklich langweilt und man so die Gemüther durch andere Dinge zu beschäftigen und zu besänftigen hofft. Mittel, allen Störungen zuvorzukommen, besitzt die Regierung hinreichend in den in den Redoutensälen des Theaters selbst einquartierten Soldaten. (Ostſ. Z.)

— [Der Belagerungszustand in Warschau] wird, nach einer telegraphischen Depesche der „Br. Z.“ aus Sosnowice, 30. Novbr., grausam(ꝫ) gehandhabt. Kosaken und Polizeisoldaten durchstreifen Tag und Nacht die Straßen, Verhaftungen finden massenhaft statt. Gestern wurden zwei Preußen 30 Schritt von dem europäischen Hotel verhaftet, weil sie keine Laternen trugen. Mehrere Verurtheilte, unter ihnen 11 Deutsche, sind vorgestern nach Sibirien geschafft worden. Munition und Waffen wurden, angeblich in der Krakauer Vorstadt, aufs Neue entdeckt.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Nov. [Die Union der Donaufürstenthümer; ein Mißverständniß; Verluste der Armee.] Die Pforte hat den Gesandten aller Mächte, welche den Pariser Vertrag unterzeichnet, also auch dem Botschafter des Königs von Italien, den Entwurf des Fermans mitgetheilt, welcher die Union der Donaufürstenthümer während der Lebensdauer des Fürsten Cousa regeln soll. — Der Gouverneur des Dardanellenschlosses hat den französischen Gesandten verhindern wollen, die Meerenge bei Nacht zu passiren; Herr de Moustier hat aber seinen Willen durchgesetzt und ist durchgefahren, worauf ihm die Pforte ihr Bedauern über das Mißverständniß ausgedrückt. — Die türkische Armee, welche gegen Montenegro operirt, soll durch Krankheiten, die in ihren Reihen ausgebrochen, bis auf 20,000 Mann geschwächt sein.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 2. Dez. [Das Stiftungsfest des Männer-Turnvereins] hat am vorigen Sonnabend Abends hier in dem eben so reich als geschmackvoll dekorirten Saale des Odeums unter zahlreicher Theilnahme, sowohl der Mitglieder als des größeren Publikums, Damen und Herren aus allen Gesellschaftsklassen, unter denen die Spitzen der hiesigen Behörden nicht fehlten, stattgefunden und die lebhafteste Befriedigung Aller, ja in der That eine rechte Begeisterung für die edle Sache der Turnkunst und für den tüchtig geleiteten und durch treffliche Leistungen sich auszeichnenden Verein hervorgerufen. Einen ausführlichen Bericht behalten wir, bei der Bedeutung dieses Festes, uns vor.

— [Wahlkandidaturen.] In der Vorwahl zur Wahl eines Abgeordneten für den Schubiner Kreis sind von den in Schubin anwesenden deutschen Wählern als Kandidaten aufgestellt: Landrath Rochlitz, Rittergutsbes. v. Treskow und Kr. Ger. Rath Goeldner. — In Schneidemühl für den Czarnikau-Chodziesener Kreis sind als Kandidaten vorgeschlagen: Präsident v. Schleinitz in Bromberg, Rittergutsbesitzer v. Sänger in Grabowo, Direktor Dr. Gerber aus Bromberg, Rechtsanwalt Dr. Motzner aus Luckenwalde, Kreisrichter Maeckelburg aus Schneidemühl, Staatsanwalt Leske ebendaselbst und Landrath v. Köhler in Czarnikau.

— [Wahlagitation.] Das „Bromb. Wochenblatt“ enthält folgendes, deutsch und polnisch abgedruckte Inserat: „Für die katholischen Wahlmänner wird in der katholischen Pfarkirche zu Nakel am 6. Dezbr. d. J., als am Tage der Deputirten-Wahlen, zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags ein Gottesdienst abgehalten, nach welchem sämmtliche Wahlmänner vor der Kirche zusammenkommen und darauf gemeinschaftlich sich an den Wahlort begeben. Dębno bei Lobsens, den 27. Nov. 1861. A. Koczorowski.“

— [Die Wahlbewegung und die Juden.] Von verschiedenen Seiten, sowohl aus dem Bromberger als dem Posener Regierungsbezirke sind Klagen eingegangen, daß zum Theil die Juden der deutschen Sache sich abwenden und mit den Polen zusammengehen. Diese Nachricht wird auf die Deutschen einen übeln Eindruck machen. In Bromberg wurde der Grundsatz aufgestellt, daß ein jüdischer Urwähler und Wahlmann niemals für einen „Reaktionär“ stimmen werde. Diesem Grundsatz gestehen wir seine volle Berechtigung zu, allein es wurde auch hinzugefügt, daß der jüdische Wähler für einen Polen nicht stimmen könne. Im Falle der Kollission war hier auch das Verhalten an der Wahlurne deutlich vorgezeichnet. In mehreren Städten der Provinz scheinen jedoch die Juden dieses Prinzip nicht festzusthalten. Denn es wird gemeldet, daß sie theils die Deutschen nicht unterstützt haben, theils positiv für die Polen aufgetreten sind. Das Erstere läßt sich vielleicht aus den Umständen rechtfertigen, das Letztere wiegt schwerer. Wir werden uns bemühen, sagt das „Bromb. Wochenbl.“, die erforderliche Information hierüber aus den Abstimmungslisten zu erhalten. Denn das liegt in der Natur der Sache, daß die Deutschen in hiesiger Provinz ihre Kräfte genau kennen lernen und erfahren müssen, auf wen sie zu rechnen haben und daß sie vor allen Dingen von zweifelhaften, unzuverlässigen Freunden sich losmachen. Wenn die Juden in der Provinz der Ansicht sind, daß es ihnen vortheilhafter sei, mit den Polen gemeinschaftliche Sache zu machen, so werden die Deutschen sich auch ohne die Juden behelfen können. Wer sich der polnischen Agitation zum Werkzeug hingiebt, der strebt dahin, daß die unteren Schichten des Volkes auf dem Lande wie in den kleinen Städten, durch religiösen Fanatismus verfinstert und von Wohlhabenheit und Bildung fern gehalten werden, der strebt dahin einen kläglichen und höchst unerquicklichen Zwiespalt zum Schaden der Provinz zu verlängern. Die Folgen dieses Zwiespalts treffen zunächst den Landwirth und den Gewerbtreibenden. Denn so lange unsere Provinz beunruhigt wird, sinken die Preise der Güter herab, der Kredit wird beeinträchtigt, der Aufschwung unserer industriellen Unternehmungen wird gehemmt. Ungeachtet dieser Nachtheile sind wir Deutschen dennoch bereit, die Polen, die uns diese Uebel zufügen, mit ihrer nationalen Verblendung zu entschuldigen, aber wie kommen die Juden dazu, jene in ihrer nationalen Verblendung noch zu bestärken, indem sie ihren politischen Bestrebungen hülfreiche Hand leisten. Wenn die Juden sagen, wir leben unter Polen, wir sind Faktoren bei polnischen Gutsbesitzern, wir besorgen ihre Geldgeschäfte und machen dabei unsern Gewinn, so antworten wir ihnen: „Euren Gewinn mißgönnen wir Euch nicht, sucht ihn auf reelle Weise, verkauft dabei nicht Rechte, die Euch allein der preußische Staat gegeben hat. Als Bürger dieses Staates seid Ihr verpflichtet, das Interesse des Ganzen wahrzunehmen, nicht aber um Eures Privatvortheils wegen einer Fraktion zu dienen, die unserer Regierung nur Ungelegenheiten macht, und offen erklärt, daß sie den jetzigen Staatsverband auflösen und hier eine neue politische Ordnung der Dinge begründen will.“

*⁎ Aus dem Kreise Posen, 2. Dez. [Feuer; Volkszählung ꝛc.] Vorgestern Abend gegen 8 Uhr entstand in dem, eine Meile von Posen belegenen Gute Radojewo Feuer. Ein unweit der herrschaftlichen Scheune stehender Getreideschober fing an zu brennen und bei dem heftigen Westwinde theilte sich das Feuer auch einer mit Getreide gefüllten Scheune und dem Viehstalle in so reißender Schnelligkeit mit, daß trotz der vier bis fünf Spritzen (zuerst aus Morasko, Owinsk, Przepędowo, Posen, Choynica) an keine Rettung zu denken war. Sämmtliches Gemeindevieh wurde noch zeitig genug losgeschnitten und in Sicherheit gebracht. Man sagt, daß Hr. v. Treskow denjenigen polnischen Urwählern im Bezirk Radojewo mit Entziehung der Arbeit auf seinen Gütern gedroht habe, die ihre Stimmen nicht ihm, ihrem Brodherrn, sondern dem Pfarrer in Owinsk gegeben haben, und aus Rache wäre nun die Anlegung des Feuers erfolgt. Verdächtige Personen sollen bereits festgenommen sein. — Heute Morgen gegen 3 Uhr brannte die Scheune mit einer Menge Heu und der Kuhstall des Windmüllers Andreas Bohn (hinter dem Schillinge bei Naramowice) total nieder. Innerhalb zwanzig Jahren betrifft diesen Mann das Brandunglück schon zum dritten Mal. — Fast sämmtliche Lehrer des Distrikts Czerwonak Hauland sind mit der am 3. d. stattfindenden Volkszählung in deren betreffenden Schulsprengeln höheren Orts betraut worden. — In dem Wahlbezirk Umultowo-Naramowice ist ein Deutscher, Hr. v. Treskow-Umultowo, und zwei Polen zu Wahlmännern gewählt.

b Aus dem Buker Kreise, 30. Nov. [Ein Wort an die katholischen Deutschen und die Juden.] Das Komité zur Herbeiführung deutscher Wahlen im Buker und Kostener Kreise hat folgende Ansprache an die Wahlmänner vertheilen lassen, welche den beiden eigenthümlichen Erscheinungen der diesmaligen Urwahlen, dem Zusammenhalten der deutschen Katholiken und der Juden mit den Polen, auf sachgemäße Weise entgegentritt. Sie lautet: „Was kann Euch Katholiken bewegen, uns zu verlassen, zu denen Ihr als Deutsche gehört, und mit den Polen zu stimmen, die ganz offen und frei in dem Abgeordnetenhause bekennen, Euch Euer preußisches Geburtsland entziehen zu wollen, wenn sie die Macht dazu hätten. Die Religion kann Euch nicht zu den Polen treiben, denn Niemand hindert Euch unter uns Preußen Eure Religion frei und unbeirrt von jedem staatlichen Einflusse auszuüben. Haben doch sämmtliche Bischöfe des Landes, unter denen auch der Erzbischof von Posen und Gnesen, erst bei der Krönung unserem Könige den Dank dafür dargebracht, daß er mit königlicher Unparteilichkeit der katholischen Kirche überall seinen Schutz angedeihen lasse und ihrer Entfaltung niemals hemmend entgegengetreten sei. Und noch mehr! Ein Katholik steht an der Spitze unserer ganzen Staatsverwaltung, der Fürst von Hohenzollern, der Vetter unseres Königs und der Vorsitzende unseres Staatsministerii. Wird er dulden, daß die Gleichberechtigung der Konfessionen im preußischen Staate auch nur die geringste Aenderung erleidet? Was ist es also, was Euch zu den Polen treibt? Es sind die falschen Behauptungen und Unwahrheiten über die Verfolgung der katholischen Religion in Preußen, mit denen man auf Euch zu wirken sucht, und in Folge deren Ihr, indem man die Beleidigungen der Religion vorschützt, zu politischen Zwecken gemißbraucht werden sollt. Aber traut diesen Einflüsterungen nicht! Fragt die preußischen Richter und Beamten katholischer Religion, die unter uns leben; es sind gute Katholiken und sie können Euch sagen, sie haben schon in verschiedenen Provinzen, ja in ganz protestantischen Theilen des preußischen Staates gelebt, sind aber noch niemals in der Ausübung des katholischen Kultus und ihrer heiligen Religion beunruhigt worden. Katholische Deutsche! Stimmt Ihr trotz dieser Warnung mit den Polen, so findet Ihr später keine Entschuldigung in der Beirrung, der Ihr ausgesetzt gewesen, und habt die Folgen dieser Verbindung, die nicht ausbleiben werden, selbst verschuldet. Ihr jüdischen Wahlmänner aber, von denen das Gerücht geht, daß viele unter Euch mit den Polen stimmen wollen; habt Ihr Euch klar gemacht, was Ihr beabsichtigt? Unter preußischer Regierung seid Ihr frei und unabhängig geworden; noch mehr, Ihr seid gleichberechtigt mit allen anderen Staatsangehörigen, Ihr nehmt Theil an der Religionsfreiheit, Theil an allen Wohlthaten unserer Gesetze, an der Verwaltung der Kommunen und des Staats, und Ihr wollt zu einer Zeit, in welcher es sich darum handelt, Euch vollständig zu emanzipiren, Polen in das Abgeordnetenhaus schicken, die sich um Euch eben so wenig, als um irgend welchen Theil der preußischen Gesetzgebung kümmern, und lediglich ihre Anwesenheit im Abgeordnetenhause benutzen, ihren Widerwillen gegen die preußische Staatsangehörigkeit auszusprechen? Ist für solches Verfahren ein Grund denkbar? Nimmermehr wird man uns Deutschen glauben machen, daß Ihr lediglich des materiellen Interesses wegen so zu stimmen beabsichtigt. Denn nimmermehr werden die Juden, die eine so erhabene Anhänglichkeit und Treue an den Glauben ihrer Väter beweisen, aller Dankbarkeit gegen die preußische Regierung bar sein, welche schon in weniger aufgeklärter Zeit ihre Vorfahren wohlwollend und gesetzlich behandelt und sie erst zu der staatlichen Bedeutung erhoben hat, die sie jetzt behaupten. Wer es ehrlich meint mit Preußen und in Folge dessen mit dem Wohle Deutschlands, kann nimmermehr mit den Polen, sondern nur mit den Deutschen stimmen.“

Kreis Buk, 30. Novbr. [Wahlaufruf.] Mehrere Wahlmänner unseres Kreises haben an die deutschen Wahlmänner der Kreise Buk und Kosten einen Aufruf erlassen, in welchem es heißt: Nachdem wir Deutsche bei den Urwahlen den Polen gegenüber einmüthig zusammengestanden haben, wollen wir unserem bisherigen Wirken dadurch die Krone aufsetzen, daß wir uns über zwei deutsche Persönlichkeiten einigen, denen wir bei den Abgeordnetenwahlen mit Zuversicht und Vertrauen unsere Stimmen geben können. Wir glauben, die Eine dieser Persönlichkeiten in dem Staatsanwalt Ahlemann in Grätz gefunden zu haben, der neben Energie und hinreichender Kenntniß unserer eigenthümlichen Verhältnisse diejenigen Eigenschaften besitzt, welche ihn zu einer öffentlichen Vertretung unserer Interessen besonders geeignet, erscheinen lassen, nämlich Unabhängigkeit der Meinung, Furchtlosigkeit und sicheres Auftreten. Wir machen daher den Vorschlag: Alle deutschen Wahlmänner geben bei der Abgeordnetenwahl ihre Stimmen für den Staatsanwalt Ahlemann ab und stimmen, falls derselbe bei der ersten Abstimmung nicht gewählt wird auch bei der Wahl des zweiten Deputirten für denselben. Erhält jedoch unser Kandidat bei der Wahl des ersten Abgeordneten die Majorität, so stimmen alle deutschen Wahlmänner bei der Wahl des zweiten Abgeordneten für den vom Kostener Kreise in Vorschlag zu bringenden Kandidaten. Wir fordern zugleich alle deutschen Wahlmänner auf, sich am Tage der Wahl Punkt 8 Uhr Morgens zu einer Vorwahl im Wolff'schen Gasthofe am neuen Markte in Grätz einzufinden. Halten wir vor Allen an folgenden Grundsätzen fest: Kein deutscher Wahlmann darf sich der Pflichtvergessenheit schuldig machen, am Wahltage auszubleiben, oder einen Andern, als den von der Majorität der Wahlmänner aufgestellten Kandidaten seine Stimme zu geben, und kein Kompromiß mit den Polen, selbst wenn es uns dadurch gelingen sollte, einen deutschen Deputirten in das Abgeordnetenhaus zu bringen. Unterzeichnet ist dieser Aufruf von den Wahlmännern: Rittergutsbesitzer Beyme, Gutspächter Beyme, Kreistaxator Bruck, Distrikts-Kommissarius Konsbruch, Gärtner Denkmann, Bürgermeister Fischer, Kreisrichter Geisler, Kreisrichter Heine, Lieutenant Naumann, Maurermeister Neumann, Rittergutsbesitzer Palm-Otusz, Schmilinski, Gutspächter Richter-Porazyn und Eigenthümer Zipfel.

□ Aus dem Fraustädter Kreise, 30. Nov. [Zu den Wahlen.] Ich bin heute in der Lage, Ihnen das genaue Verhältniß der Parteistellung im hiesigen (Fraustadt-Kröbener) Wahlkreise geben zu können. Von den 480 Wahlmännern gehören 231 der unbedingt deutschen, 216 der unbedingt polnischen Nationalität an; deutsche katholische Wahlmänner sind 33. In den Händen dieser letzteren liegt also vollständig der Ausgang der hiesigen Abgeordnetenwahl. Sie zeigen sich jedoch im Allgemeinen so durch und durch von klerikalen Einflüssen inspirirt und in ihren politischen Anschauungen so befangen, daß sie keinen Vorstellungen zugänglich sind. Was das bekannte erzbischöfliche Wahlzirkular unbestimmt gelassen, das haben die Ortsgeistlichen daraus zu interpretiren gewußt. Diese Interpretationen sollen hier und da selbst von Drohungen, wie Verweigerung der Absolution u. s. w., begleitet gewesen sein. Als Thatsache kann ich anführen, daß einem katholischen Bürger in Sarne, der sich klerikalen Einflüssen unzugänglich gezeigt und einem Deutsch-Liberalen seine Stimme zum Wahlmann gegeben, am folgenden Tage vom dortigen Geistlichen ein Kapital von 200 Thlrn., das er von der Kirche als Anlehen gehabt, gekündigt worden ist. Der Höhepunkt eines solchen Terrorismus ist wohl in Storchnest zu Tage gefördert worden. Die dortigen Wähler zogen von der Kirche aus ins Wahllokal und stießen die beleidigensten Reden und Drohungen gegen den Wahlkommissar Bürgermeister R. aus, dessen Ruhe und Vorsicht es allein beizumessen ist, daß größere Exzesse im Wahllokale verhütet wurden. Viele deutsche Urwähler enthielten sich aus diesem Grunde der Ausübung ihres Wahlrechtes, und so wurden denn sechs Polen gewählt. Wie ich höre, hat der schwerbeleidigte Wahlkommissarius gegen die Urheber jenes Exzesses Beschwerde geführt und soll die k. Staatsanwaltschaft bereits gegen sechs der Hauptschuldigen die Anklage erhoben haben. Daß bei manchem deutschen Wähler in hiesigen wie in anderen Kreisen schmutziger Eigennutz und materielle Rücksicht das Motiv gewesen, einem Polen seine Stimme zuzuwenden, dürfte schwer in Abrede zu stellen sein. Zur Ehre der deutschen Bevölkerung in den Städten Fraustadt, Lissa, Rawicz und Sarne glaube ich hier bemerken zu müssen, daß sie die vollste Einigkeit, sowie die größte Umsicht und Ausdauer bei dem Wahlakte bethätigt. Die jüdischen Urwähler haben dort überall, einzelne beklagenswerthe Ausnahmen abgerechnet, fest zu den Deutschen gehalten und durch ihr numerisches Verhältniß, nicht minder, wie durch das Uebergewicht in den oberen Wahlabtheilungen zum Siege der deutschen Partei in jenen Städten beigetragen. — Morgen werden in Lissa abermals die deutschen Wahlkomité's der Städte Fraustadt, Rawicz und Lissa zusammentreffen, um sich endgiltig auf Grund des bereits früher aufgestellten Programms über die deutschen Kandidaten zu einigen. Polnischerseits sind für den Fraustadt-Kröbener Wahlkreis als Kandidaten aufgestellt: Graf Żółtowski auf Czacz, Probst Respondek in Punitz und v. Chłapowski auf Turwia.

Bromberg, 30. Nov. [Zu den Wahlen.] Die Zahl der Wahlmänner für die Kreise Bromberg und Wirsitz beträgt ca. 562. — Die Versammlung, welche das konservative Wahlkomité des Inowraclaw-Schubiner Bezirks in Bromberg abhielt, war von etwa 16 Personen besucht. Bei der geringen Majorität, welche die deutschen Wahlmänner dieses Bezirks über die polnischen haben, kann das Auftreten des konservativen Wahlkomité's nachtheilige Folgen für die deutsche Sache haben.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 28. Nov. Kahn Nr. 1178, Schiffer Webrabend, und Kahn Nr. 222, Schiffer Götze, beide von Magdeburg nach Posen mit Gütern.

Am 30. Nov. Kahn Nr. 4918, Schiffer Abrahm, von Stettin nach Posen mit Gütern; Kahn Nr. 2343, Schiffer H. Tay, von Berlin nach Posen mit Salz; Kahn Nr. 205, Schiffer J. Christians, von Spandau nach Posen leer.

Angekommene Fremde.

Vom 1. Dezember.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Frau v. Jagow aus Uchorowo, Hauptmann in der 5. Gendarmeriebrigade v. Suchten aus Königsberg, die Gutsbesitzer v. Milkowski aus Popowko, Graf Grabowski aus Radownitz und v. Rogaliński aus Cerekwica, Gutsbesitzer und Lieutenant v. Platen aus Goslin, die Gutsb. Frauen Gräfin Grabowska aus Grylewo, v. Kryger aus Zelin und v. Baranowska aus Skrzeszewo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsbesitzer Jeßnitzer aus Sroczyn, die Kaufleute Willmer aus Zittau, Gängler aus Leipzig und Prager aus Köln.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Baranowski aus Gwiazdowo, v. Grabowski aus Koninko und v. Rutkowski aus Piotrkowice, Gymnasiallehrer Andrzejewski aus Wałcz und Generalbevollmächtigter Szmitt aus Grylewo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Grabski aus Rusiborz und v. Grudzielski aus Wreschen, Landwirth Pazemann aus Bromberg und Kaufmann Bock aus Dresden.

SCHWARZER ADLER. Lieutenant a. D. v. Reymann aus Górka und Gutspächter v. Zakrzewski aus Cichowo.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Sommerfeld aus Konin, die Gutsbesitzer Bartelsen aus Groß-Starołęka und Scheel aus Polajewo.

BAZAR. Die Gutsb. Frauen Gräfin Skorzewska aus Kl. Jeziory und Gräfin Potulicka aus Gr. Jeziory, die Gutsbesitzer Graf Skarbek aus Białcz, v. Chłapowski aus Brodnica und v. Chłapowski aus Turwia.

DREI LILIEN. Bürger Kromczyński aus Wronke, Sekretär Mąke und Eigenthümer Krotki aus Birnbaum.

PRIVAT-LOGIS. Schulamts-Kandidat Steinke aus Maniewo, St. Martin Nr. 35; Frau Rittmeister v. Koschembahr aus Görlitz, kleine Ritterstraße Nr. 6; Fräulein Felsch aus Birnbaum, Waisenstraße Nr. 6.

Vom 2. Dezember.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer Adler aus Victorsau, die Lieutenants Rekowski aus Köln und Gericke aus Victorsau, Frau Gräfin Tyszkiewicz und Komtesse Tyszkiewicz aus Siedlec, Schafzüchter Heinze aus Wintersdorf, Fabrikbesitzer Stoffregen aus Sachsen, Landwirth Geppert aus Büsow, Partikulier Schonert aus Dresden, Inspektor Schmarke aus Magdeburg, die Kaufleute Rosentower aus Leipzig, Asch, Guttstadt, Rosenthal, Niemeyer und Landsberger aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Königl. Oberförster Wehmeyer aus Mauche, die Kaufleute Worberg aus Duisburg, Aßmann und Dulitz aus Berlin, Höpfer de l'Orme aus Hanau, Günther aus Dresden und Wehle aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Kaufmann Bremer aus Saalfeld, die Rittergutsbesitzer Graf Czapski aus Bukowiec, v. Mańkowski aus Rudki, v. Moszczeński aus Graboszewo, v. Raszewski aus Szczepowice, v. Drwęski aus Starkowiec, Kasprzycki und v. Dobrski aus Nieżurawy, v. Chłapowski aus Sosnica, v. Trąmpczyński aus Bielawy und Thieme aus Płaczki.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Kaufmann Milbrat aus Köln, Rittergutsbesitzer v. Żeromski aus Brzoza, Lieutenant im 18. Inf. Regt. v. Großscheer aus Danzig, die Gutsbesitzer Krüger aus Wola und Freygang aus Podarzewo.

SCHWARZER ADLER. Lehrer Jonas aus Grätz, Stadtrath Dutkiewicz und prakt. Arzt Dr. Cichowski aus Rogasen, Brennerei-Inspektor Hamilton aus Königsberg, Inspektor Mejer aus Grzymisław, Gutsbesitzer und Lieutenant Sellenthin aus Komorowo, die Gutsbesitzer Wisliceny nebst Frau aus Konarskie, v. Chrzanowski aus Stanisławowo, Gebrüder Koraszewski aus Malinin und Nitze aus Żerniki.

BAZAR. Agronom Sniegocki aus Kurowo, die Gutsbesitzer Fürst Czetwertiński aus Podolien, v. Karsnicki aus Mystki, v. Koszutski aus Modliszewo und v. Prusimski aus Sarbia.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Rademacher und Günther aus Berlin, Tafelowski aus Warschau, Brühl aus Breslau und Cohn aus Krotoschin, Oberamtmann Josephy aus Gr. Bettlern, Gutspächter Weidt aus Kostuczyn, Oberförster Dreger aus Grünberg, Beamter Lohmann aus Ottorowo, die Gutsbesitzer Pauly aus Karlshof und Wendland aus Neudorf.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Rychłowski aus Węgorzewo und v. Pałędzki aus Bromberg, Gutsverwalter Snowadzki aus Jarocin, Förster Ceglarski aus Kurnik und Gutspächter Seredyński nebst Frau aus Niemierzyce.

BUDWIG'S HOTEL. Gutsbesitzer Heusler aus Bojanice, Viehhändler Klakow aus Guschterhauland, Rentier Wendel aus Czarnikau, Dekonom Kosmowski aus Dominowo, Frau Kaufmann Sandt aus Breslau, die Kaufleute Levi und Prinz aus Wongrowitz, Wegner und Wunderlich aus Żerkow.

DREI LILIEN. Schachtmeister Krause aus Schrimm.

ZUM LAMM. Webermeister Kühnel aus Rokitten.

(Beilage.)

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Monats-Uebersicht
der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.

Activa.

Geprägtes Geld	319,010 Thlr.
Noten der Preuß. Bank und Kassenanweisungen	31,940 "
Wechsel	1,591,540 "
Lombard-Bestände	219,250 "
Effekten	7,620 "
Grundstück und diverse Forderungen	43,080 "

Passiva.

Noten im Umlauf	922,440 Thlr.
Forderungen von Korrespondenten	8,380 "
Verzinsliche Depositen mit 6monatlicher Kündigung	6,000 "
" 2 "	168,380 "

Posen, den 30. November 1861.
Die Direktion.
Hill.

Bekanntmachung.
Mittwoch den 4. Dezember d. J. Vormittags 10 Uhr soll eine Quantität Roggenkleie u. s. w. in dem hiesigen königlichen Magazin öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.
Posen, den 30. November 1861.
Königl. Proviantamt.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Pleschen.
Erste Abtheilung.
Pleschen, den 6. Juli 1861.
Die im Pleschener Kreise des Regierungsbezirks Posen belegenen Güter **Golinia** und **Potarzyce** nebst Attinenzien, abgeschätzt auf 244,004 Thlr. 3 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen
am 6. Februar 1862 Vormittags 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Subhastationsgericht zu melden.

Oeffentlicher Verkauf.
Das den Geschwistern **Guderian** gehörige, auf dem Graben hierselbst unter Nr. 8 belegene, gerichtlich auf 10,518 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf. abgeschätzte Grundstück, soll Behufs der Theilung resp. Auseinandersetzung in dem
am 22. Januar 1862 Vormittags 10 Uhr
vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath **Fest** in dem hiesigen Gerichtslokale anstehenden Termine, im Wege der freiwilligen Subhastation, verkauft werden. Kauflustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken vorgeladen, daß die Taxe des Grundstücks, so wie die Kaufsbedingungen in unserm Bureau III B. während der Amtsstunden eingesehen werden können.
Posen, den 3. Oktober 1861.
Königl. Kreisgericht, II. Abtheilung.

Bekanntmachung.
Der auf den 5. Dezember d. J. angesetzte Verkauf des Fensterkutschwagens und Jagdwagens wird aufgehoben.
Pleschen, den 30. November 1861.
Königl Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Unterricht in **französischer Sprache**, die Stunde 5 Sgr. — Auskunft: Kl. Gerberstraße 9 im Hofe rechts bei **Schors.**

Eltern, die beabsichtigen, ihre Kinder für einen mäßigen Pensionspreis nach Posen zu geben, kann durch Herrn Oberprediger **Wentzel**, Friedrichsstraße 24, eine Familie nachgewiesen werden, in welcher die Kinder aufs Sorgfältigste geistig und körperlich gepflegt werden; bei ihren Arbeiten erhalten sie jede nöthige Hülfe und Unterricht im Klavierspielen.

Ein Gut von ca. 5–600 Morgen Weizenboden, im **Buker**, **Samter** oder **Posener** Kreise mit gutem Wohnhause, wozu höchstens eine Anzahlung von 10,000 Thlr. erforderlich ist, wird zu kaufen gewünscht. Offerten darüber bitte unter Adresse ***A. V. D. 38.*** bei der Expedition der Pos. Zeitung einzusenden.

☞ Ein in einer großen Stadt befindliches, seit einer Reihe von zwanzig Jahren bestehendes **Wein-Geschäft** ist sofort zu verkaufen. Hierauf ernstlich Reflektirende erfahren Näheres durch das Allg. Annoncen-Bureau in Breslau, Alte Taschenstraße 29 Parterre.

Isidor Haenisch,
Wilhelmsstraße Nr. 7,
hält sein durch fortdauernd eingehende Sendungen der neuesten Stoffe stets reich sortirtes Lager
ohne tägliche Anpreisungen der Waaren
bestens empfohlen und offerirt die vollständigste Auswahl billiger, zu Weihnachtsgeschenken passender Modewaaren jedes Genres
ohne einen sogenannten Ausverkauf
indem er mit jedem derselben zu konkurriren im Stande ist.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Berlinische Renten- und Kapitals-Versicherungs-Bank.
Die Berlinische Lebensversicherungs-Gesellschaft übernimmt fortwährend **Versicherungen auf das Leben einzelner und verbundener Personen** zum Betrage von 100 bis 20,000 Thlrn. zu billigen Prämien, und gewährt den bei ihr mit Anspruch auf Gewinn (Tabelle A.) versicherten Personen **Zwei Drittel** des reinen Gewinnes der Gesellschaft.
Die mit derselben verbundene Renten- und Kapitalsversicherungsbank übernimmt ebenfalls **Versicherungen von Wittwen- und anderen Pensionen**, so wie **Kinder-, Renten- und Kapitalversicherungen** der mannichfaltigsten Art.
Die Pensionen für Wittwen werden stets zu ihrem vollen Betrage ausgezahlt, selbst wenn der Tod des Versorgers schon im ersten Jahre der Versicherung erfolgen sollte.
Nähere Auskunft über die verschiedenen Versicherungsarten wird im Büreau der Gesellschaft, Spandauer Brücke Nr. 8, so wie von sämmtlichen Agenten derselben bereitwilligst ertheilt, bei welchen auch Geschäftspläne unentgeltlich entgegengenommen und Versicherungsanträge jederzeit angemeldet werden können.
Posen, den 2. Dezember 1861.

Theodor Baarth,
Haupt-Agent,
Schuhmacherstraße Nr. 20.
Agenten:

Herr Kaufmann **F. A. Wuttke** hier,
" Kaufmann **Ferd. Rieß** hier,
" Rentier **A. L. Köhler** in Gnesen,
" Weinhändler **David Kempner** in Grätz,
" Kaufm. **C. Tiesler** in Krotoschin,
" Apotheker **G. C. Plate** in Lissa,
" Apotheker **Gustav Hensel** in Pleschen,
" Kaufm. **Robert Pusch** in Rawicz,
" Buchhändler **Jonas Alexander** in Rogasen,
" Kfm. **Jacob Hamburger** in Schmiegel,
Herr Apotheker **M. Pomorski** in Schrimm,
" Part. **Julius Schwanke** in Trzemeszno,
" Kaufm. **M. Zapalowski** in Samter,
" Destillateur **H. Tschacher** in Wreschen,
" Kaufm. **Herm. Böhm** in Wollstein,
" Kaufm. **W. Griebsch** in Neustadt b. P.,
" Kaufm. **J. F. E. Krause** in Kurnik,
" Kommiss. Akt. **D. Goldstein** in Ostrowo,
" Apoth. **Heinr. Reinhardt** in Birnbaum,
" **Albert Wotschky** in Meseritz,
" Kämmerer **Grothe** in Schwerin a. W.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Breslau.
Gewährleistungskapital: **Drei Millionen Thaler Pr. Crt.**
Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen gegen **Feuersgefahr** in Städten und auf dem platten Lande auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände zu **festen**, möglichst billigen Prämien und bewilligt bei Versicherungen auf mehrere Jahre wesentliche Vortheile.
Prospekte und Antragsformulare werden jederzeit gratis verabreicht und bei der Versicherungsnahme jede wünschenswerthe Auskunft bereitwilligst ertheilt
von dem **Generalagenten *C. Meyer*** hier, Bergstraße Nr. 6,
und dem Spezialagenten **Sd. Aschheim** hier, Breslauerstr. (Hôtel de Saxe).

Für die leidende Menschheit!
Selbst veraltete Hämorrhoidal-Leiden, Unregelmäßigkeiten der Verdauung und des Stuhlganges, damit verbundene Appetitlosigkeit, Magenkrämpfe, Migräne und alle dergleichen den Humor zerstörende Uebel sind durch ein eben so einfaches als sicheres Hausmittel vollständig zu beseitigen und kann **jeder Leidende**, welcher seine Adresse unter F. J. poste restante **Wernigerode** im Harz franko abgiebt, Originalkopie von Rezept und Gebrauchsanweisung gegen Erstattung der Kopialien zur eignen Anwendung erhalten.

Hühneraugen, kranke Ballen, eingewachsene Nägel rc. heile ich bei nur kurzem Aufenthalt bluts- und schmerzlos ohne Anwendung eines Messers. Sprechstunden von 9 Uhr Morgens. Bestellungen werden Tags zuvor angenommen.
Wwe. ***Oelsner***, Bergstr. 9.

Dem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich hierorts als Schuhmacher etablirt habe. Durch meine in den größten Hauptstädten gesammelten Erfahrungen glaube ich mich befähigt, in dauerhafter und moderner Arbeit allen Ansprüchen genügen zu können. Ich bitte daher, mich mit recht zahlreichen Aufträgen gütigst beehren zu wollen, wobei ich mich jederzeit der promtesten Ausführung und möglichsten Billigkeit befleißigen werde.
A. Drzymała,
Schuhmachermeister,
Bergstraße Nr. 3.

Musterstrickereien jeder Art in Wolle u. Baumwolle werd. ausgef. **St. Martin 16,** 1 Tr.

Weihnachts-Ausstellung.
Auch in diesem Jahre habe ich in den erweiterten Lokalen meines Geschäfts die **neuesten** und **schönsten** Gegenstände in **Holz-**, **Leder-**, **Bronce-** und anderen **Galanterie-Waaren**, welche sich zu **Festgeschenken** eignen in **reichhaltigster Auswahl** aufgestellt, und bitte die geehrten hiesigen und auswärtigen Herrschaften, mir auch freundlichst dieses Jahr Ihr höchstschätzbares Wohlwollen nicht zu entziehen, da ich für **wirklich dauerhafte** und **billige Waaren** bestens Sorge trug.
Wilhelmsstr. 18 vis-à-vis von Hôtel de France.
H. A. Fischer
(Carl John.)

Gerichtlicher Ausverkauf.
In Folge des Beschlusses des Konkursgerichts soll das zur **Marcus Moses**schen Konkurs-Masse gehörige, **hier am alten Markte sub Nr. 71, in der ersten Etage** befindliche **Waaren-Lager**, bestehend aus: **fertigen Putzsachen: Hauben, Hüten, Coiffuren, Kapotten, Netzen rc.; ferner: Blumen, Kränzen, Bändern, Hutstoffen, Chemisetts, Kragen, Garnituren, Drathband, Hutrohr, Crinolines, Schleiern, Streifen, Tüll, Velour, Mull, Battist, Seidenzeugen, Tarlatans, Blonden, Streifen und Spitzen, sowie allen sonstigen, in dieses Fach einschlagenden Artikeln,**
von Montag den 2. Dezember c. ab, durch den dazu von mir bestellten Geschäftsführer Hrn. Samuel Haenisch zu herabgesetzten Preisen ausverkauft werden.
Der Kaufpreis der veräußerten Waaren kann nur an Hrn. Haenisch gezahlt werden.
Posen, den 28. November 1861.
Lipschitz,
einstweiliger Verwalter der **Moses**schen Konkurs-Masse.

Paletot, Beinkleider- und Westenstoffe, Kravatten, wollene und seid. Jacken und Unterbeinkleider in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen empfehlen
Gebr. Asch,
Neue Straße.

Porzellan-Ausverkauf
wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen fortgesetzt. ***R. Kantorowicz***, Markt und Breslauerstr. Ecke 60.

Die Spielwaarenhandlung von *S. R. Kantorowicz,* Wilhelmsplatz 16,
ist in diesem Jahre in lauter Neuheiten aufs Vollständigste assortirt und verspricht bei reeller Bedienung die billigsten Preise.
Wilhelmsplatz 16.

Ein halbverdeckter Wagen, auf Druckfedern und leicht, gebraucht aber noch in gutem Zustande, wird zu kaufen gesucht.
H. Lehr, Wronkerstr. 24.

Pflaumen,
echt türkische und beste böhmische, empfiehlt
J. N. Leitgeber.

☞ **Frischen grauen grosskörnigen astrachan. Caviar, Strassburger Gänseleber-Pasteten, Gothaer Trüffelleber, Sardellen-, Zungen- u. Cervelatwurst, Bayonner Schinken, Präsent-Gänse-Brüste ohne Knochen, Rheinische und Elbinger Neunaugen, frische Kieler Sprotten, geräucherten und marinirten Lachs und Aal, Chester-, Neuchat. und Alpenkäse** empfiehlt
Jacob Appel,
Wilhelmsstr. Nr. 9, vis-à-vis Mylius Hôtel.

Tisch-Butter in 1/1 u. 1/2 Pfd.
ist wieder sehr frisch angelangt bei
M. Graetzer,
Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke.

Ausverkauf
zurückgesetzter Modewaaren.
Popeline, seidengestreift und broschirt, sonst 25 Sgr., jetzt 12½ Sgr.,
Gaze Chambery, seidengestreift, sonst 15 Sgr., jetzt 7½ Sgr.,
Barège du Nord, karrirt, gestreift und glatt, 2½–3 Sgr.,
Wollene Roben, à 1½, 1¾, 2, 2½ und 3 Thlr.,
Jaconnets und **Organdys,** à 4–5 Sgr.,
5/4 breiten **Cattun,** à 3–3½ Sgr.,
eine Partie **kouleurter Seidenstoffe** zu herabgesetzten Preisen.
Proben werden von diesen Gegenständen nicht gegeben.
K. Liszkowski.

Das Weißwaaren- und Seidenband-Lager
en gros & en détail
von
Emil Aronsohn,
befindet sich jetzt
Nr. 97 ☞ **alten Markt** ☞ **Nr. 97,**
neben der Leinwandhandlung des Herrn **Jacob Königsberger.**

Dentifrice universel,
den heftigsten örtlichen oder rheumatischen Zahnschmerz sofort zu vertreiben. **Preis à Fl. mit Gebrauchsanweisung 5 Sgr.**
Alleinige Niederlage für **Posen** bei ***Z. Zadek & Co.***, Neuestraße **Nr. 5.**

☞ **Frische grüne Rappskuchen** ☜
empfiehlt die Samenhandlung von ***S. Calvary,*** Breitestraße Nr. 1.

Hamburg-Amerikanische Packetf. Akt. Gesellschaft.
Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen Hamburg und New-York,
eventuell **Southampton** anlaufend:

Post-Dampfschiff **Hammonia,**	Capt. **Schwensen,**	am **Sonnabend** den **14. Dezbr.**
" **Borussia,**	" **Trautmann,**	am **Sonnabend** den **28. Dezbr.**
" **Saxonia,**	" **Ehlers,**	am **Sonnabend** den **11. Januar,**
" **Bavaria,**	" **Meier,**	am **Sonnabend** den **25. Januar,**
" **Teutonia,**	" **Taube,**	am **Sonnabend** den **8. Februar.**

Passagepreise:	Erste Kajüte.	Zweite Kajüte.	Zwischendeck.
Nach Newyork	**Pr. Crt. Thlr. 150,**	**Pr. Crt. Thlr. 100,**	**Pr. Crt. Thlr. 60.**
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte, und unter 1 Jahr			**Pr. Crt. Thlr. 3.**
Nach Southampton	**Pfd. St. 4,**	**Pfd. St. 2. 10,**	**Pfd. St. 1. 5.**

Näheres zu erfahren bei
August Bolten,
Wm. Miller's Nachf., Hamburg,
so wie bei dem für den Umfang des Königreichs Preußen konzessionirten und zur Schließung gültiger Verträge bevollmächtigten Generalagenten
H. C. Platzmann
in Berlin, Louisenplatz Nr. 7.



Rob. M. Sloman's Packetschiffe
durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt:
von Hamburg direct
nach ***New-York*** am 1. und 15. eines jeden Monats.
Zur Annahme von Passagieren und Auswanderern für diese Schiffe von Herrn **Rob. M. Sloman allein** ermächtigt, empfehlen wir dieselben allen Reisenden und Auswanderern, unter Zusage der besten und gewissenhaftesten Beförderung. Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten oder auf frankirte Briefe
Donati & Co. in Hamburg.

Ich wohne Bergstraße Nr. 7, 1 Treppe.
Dr. Dockhorn,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Friedrichsstraße 27 ist eine möbl. Wohnung zu vermiethen, gleich zu beziehen; und vom 1. Januar eine Wohnung Parterre vornheraus nebst großem Pferdestall.

Eine **Wohnung** von 4 Stuben Schlosserstr. 6.

Ein gut möbl. Zimm., gut heizb., ist Mühlenstraße 17 einem ruh. Miether für die Wintermonate billig zu vermiethen.

1 möbl. Stube zu vermiethen Breitestraße 27.

Ein routinirter Commis (mos. Confess.) welcher der dopp. italien. Buchhaltung und sonstiger Comptoir-Arbeiten mächtig, wird für ein grösseres Handlungshaus in Breslau gesucht.
Addr., welche über die bisherige Beschäftigung genaue Angaben enthalten, werden sub L. F. Nr. 224 post restante Breslau fr. erbeten.

Ein Lehrling wird gesucht von der Handlung
Carl Heinr. Ulrici & Co.,
Breslauerstr. Nr. 4.

Für ein Fabrikgeschäft wird ein unverh. Mann, wenn auch nicht gelernter Kaufmann, event. aber kautionsfähig, als Geschäftsführer verlangt. Diese Stelle ist eine vortheilhafte und dauernde. Auftrag: **H. Winkler, Berlin,** Jerusalemerstraße 63.

Ein gewandter herrschaftlicher Kutscher, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird zu Neujahr für's Land gesucht. Nähere Auskunft ertheilt der Kommissionär
***J. Swarsenski* in Posen,**
Büttelstr. 20.

Ein umsichtiges, anständiges Mädchen in gesetzten Jahren, welche schon mehrere Jahre als Wirthschafterin fungirt, wünscht von Neujahr ein anderweitiges Unterkommen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Zum 1. Januar wird auf dem Lande ein Mädchen aus anständiger Familie, in gesetzten Jahren zur Stütze der Hausfrau verlangt. Sie muß in allen Zweigen der Wirthschaft und feinen Küche erfahren sein, und derselben vorstehen können. Meldungen nebst Abschrift der Zeugnisse nimmt die Exped. d. Ztg. unter **L. M.** entgegen.

Ein Lehrling wird gesucht von
N. Kantorowicz.

In unserem Verlage ist so eben erschienen und in der **J. J. Heine'schen Buchhandlung, Markt 85,** vorräthig:

Allgemeine

Hypotheken-Ordnung

für die gesammten königlichen Staaten
vom 20. Dezember 1783,

nebst den dieselbe ergänzenden Gesetzen und Verordnungen,

herausgegeben mit erläuternden Anmerkungen,
unter Berücksichtigung der ergangenen Ministerial-Instruktionen, Reskripte und der Präjudikate
von **F. Förster,** Justizrath.
Zweite Auflage.
36½ Bg. 8. geheftet. Preis 2 Thlr. Berlin, November 1861.
Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (**R. Decker**).

Von der hydriat. Zeitschrift **Der Wasserfreund** redigirt von Dr. W. Meinert welche seit 1. Nov. d. J. bei J. Zeh i. Dresden (i. Wint. monatlich, i. Sommer wöchentl.) erscheint, wurde soeben die 2. Num. (2 Bg. stark) ausgegeben, enthltd. unter Anderm die Geschichte der Entstehung der Wasserheilkunde (z. Th. illustr.) u. 1 artist. Beigabe: V. Priessnitz (Portrait) u. sein fiebererzeugendes Halbbad; Nr. 3 bringt Ansicht u. Beschr. v. Gräfenberg. Probebl. der 1. u. 2. Num. sind i. d. Exped. d. Bl. vorräthig u. durch alle Buchhandl. u. Postanst. zu beziehen; Abonnem. u. Preis viertelj. 15 Sgr.; Bestellungen gefälligst recht bald zu machen. Zuschriften a. d. Redakteur werden franko erbeten.
Dresden, den 28. Nov. 1861.

Weihnachtsbitte

des Hausvaters der Waisen- und Rettungsanstalt in **Rokitten** bei Schwerin a. W.

Allerorten zählt das Christenkindervölklein nun wieder die Tage bis zum fröhlichen Weihnachtsabend. Auch die **43 Zöglinge** unsrer Waisen- und Rettungsanstalt rüsten sich bereits auf Weihnacht. Unter den, selige Freude athmenden Weihnachtsgesängen stellen sie bereits Wochen lang in den Abendstunden die wunderschönen Modellirkartons zu den bei Künzel u. Beck in Berlin erschienenen Weihnachtskrippen ꝛc. zusammen, um damit den lieben Kindern ihrer Wohlthäter die Weihnachtsfreude erhöhen zu helfen und der Anstaltskasse — gefällt's Gott, das Unternehmen zu segnen — eine kleine Einnahme zuzuwenden.

An die hochgeehrten Wohlthäter unseres Hauses ergeht demnach hiermit die herzliche Bitte:

1) **Decket in Jahre lang bewährter Liebe unseren Waisen wiederum den Weihnachtstisch!**
2) Verschafft unsrer Kasse, zur Minderung der Bekleidungskosten für die Zöglinge, eine kleine Einnahme durch freundliche Bestellung von der oben bezeichneten **Weihnachtskrippe** und Zubehör.

1) Dieselbe stellt eine strohgedeckte, von Schlingpflanzen umrankte Hütte dar, 14" hoch, 14½" breit und 9" tief. Im Vordergrunde schauen wir etliche Hirten mit Hund und Schafen, eine Hürde ꝛc. ꝛc.; im Hintergrunde erblickt man auf einem schön gemalten

Transparente

das Jesuskindlein in der Krippe, zu beiden Seiten Maria und Joseph, beleuchtet vom Strahl einer Stalllaterne. Als linkes Seitenstück reihen sich an:

2) Die Waisen aus Morgenland,

ein stattlicher Zug der drei Könige, mit ihren Dienern, Pferd, Kameel und Elephant führend, dazwischen Baum-Felsgruppen, eine Burg, hochragende Palmen u. s. w.

Als rechtes Seitenstück stellen sich dar:

3) Die Hirten auf dem Felde.

Wir sehen sie an begrünten Felswänden, oder unter hochwipfligen Bäumen gelagert. Rechts eine Hirtenfamilie im traulichen Gespräch, die Mutter mit dem Kinde auf dem Schooß, das ein zahmes Lämmchen streichelt; links andere Hirten, einem auf der Schalmei blasenden Hirten zuhörend; ein andrer schlummert an einer Quelle; die Schafe in Hürden, von treuem Hund bewacht; im Vordergrunde Hirten, mit staunenden Geberden den Ersten verkündend, was sie vom Engel vernommen. Dazu gehören

4) Weihnachts-Engel für den Christbaum.

Sie sind auf Karton auf beiden Seiten gemalt, wie alle Figuren der vorgenannten Gruppen, in den frischesten Farben. Der größte gehört auf die Spitze des Christbaums, worauf er mit Draht befestigt wird, die anderen werden, an Fäden hängend, auf dem Christbaum vertheilt.

Alle vier Gruppen, daran die Kinderwelt und ihre Freunde die größte Freude haben werden, verkauft die Verlagshandlung in Berlin bei portofreier Einsendung des Betrags inkl. Verpackung für 4 Thlr. 20 Sgr. Der Unterzeichnete versendet sie, so weit der kleine Vorrath reicht, inkl. Verpackung bei portofreier Einsendung des Betrags für **drei Thaler,** die erste Gruppe allein für 1 Thlr. 10 Sgr.

Rokitten bei Schwerin a. W., den 1. Dezember 1861.
Der Hausvater ***G. Kaul.***

Bitte.

Bei dem herannahenden Weihnachtsfest wenden wir uns vertrauensvoll an die Wohlthäter der unserer Fürsorge anvertrauten Mädchen-Waisen-Anstalt mit der Bitte, unserer Waisen in Liebe zu gedenken. Jede, auch die geringste Gabe, die edle Herzen spenden, um unseren Pfleglingen eine Freude zu bereiten, wird von jeder der unterzeichneten Vorsteherinnen mit innigem Danke entgegengenommen werden. Es wird uns zur großen Freude gereichen, wenn die geehrten Wohlthäter am ersten heiligen Christtage Abends 5 Uhr bei Vertheilung der Geschenke unsere Anstalt mit ihrer Gegenwart beehren.

Posen, den 1. Dezember 1861.
L. Boy. L. Berger. M. Bielefeld. v. Bonin. F. Cranz. A. Giersch. M. Müller. U. Naumann.

Allen, die sich bei dem am 25. Nov. stattgefundenen Konzert zum Besten der Kinder-Bewahranstalt so freundlich und bereitwillig betheiligten, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.
Der Vorstand.

Bei unserer Abreise nach **Hamburg** sagen wir Verwandten, Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.
M. J. Michael.
Sara Michael geb. **Jastrow.**

Wir sehen uns veranlaßt, hierdurch zu erklären, daß die Annoncen in Nr. 280 und 281 der diesjährigen Pos. Ztg.
„Markt Nr. 60 ist ein Laden in der Breslauerstraße zu vermiethen" u. s. w.
weder von uns noch von unserm Bruder Isaac Plessner ausgegangen, vielmehr von dem Inhaber qu. Ladens inserirt worden sind.
Gebr. Plessner.

Aus **Dakowy mokre** ist vor einigen Tagen ein starker, scheckiger und braun gefleckter Hühnerhund entlaufen. Wer ihn wiederbringt oder über dessen Verbleib Auskunft zu geben vermag, erhält 2 Thlr. Belohnung.
Das Dominium.

M. 4. XII. A. 7. J. III. u. B.

Stadttheater in Posen.

Montag, auf Verlangen zum zweiten Male: **Der Glöckner von Notre Dame.** Großes Schauspiel in 6 Tableaux von Charlotte Birch.

Dienstag, zweites Debut des Herrn und Frau Brenner: **Die Hochzeit des Figaro.** Große komische Oper in 4 Akten von Mozart. — Page Cherubin, Frau Brenner. — Bassilio, Herr Brenner.

Donnerstag, zum **Benefiz** für den Komiker Hrn. **Albert Wisotzki: 1) Künstlers Erdenwallen,** oder: **Eines Benefizes Lust und Leid.** Heiteres Lebensbild in 5 Rahmen von E. M. — **2) Von Berlin nach Posen,** oder: **Folgen eines Extrazuges.** Lokalschwank in 1 Akt. — **3) Guten Abend Herr Fischer!** oder: **Der Vampyr.** Vaudeville-Burleske in Akt v. C. Löffler und G. Belly. Musik von Telle. Seitenstück zu: „Guten Morgen Herr Fischer!"

Theater-Telegramm.

Wisotzky's Benefiz

findet nicht Dienstag, sondern Donnerstag den 5. Dezember bestimmt statt.

Lambert's Salon.

Montag den 2. und Dienstag den 3. Dezember
Concert.
Anfang 7 Uhr. Entrée 1 Sgr.

Im Saale des Casino
Mittwoch den 4. Dezember

3. Sinfonie-Soirée.

Ouverture zur Zauberflöte von Mozart. — C-dur-Sinfonie (Nr. 1.) von Beethoven. — Sinfonie in A-moll von Mendelssohn.
Anfang 7½ Uhr. Kassenpreis **15 Sgr.**
Billets zu numerirten Plätzen à 12½ Sgr., nichtnumerirte Billets à 10 Sgr. sind in der Hof-Musikhandlung der Herren **Bote & Bock** zu haben.
F. Radeck.

Dienstag den 3. Dezember **Eisbeine** bei **A. Lindner,** Wallischei 1, a. d. Brücke

---

Dienstag den 3. Dezember
Warschauer Flaki's,
wozu ergebenst einladet
J. Kochanowski. Bergstr. Nr. 7.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 2. Dezbr. 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	89½	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „ „	—	102⅜	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	107⅞	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	—	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	102¾	—
„ 3½ „ „	—	98	—
„ 4 „ neue „	—	95¾	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 4 % „	—	—	—
Poln. 4 „ „	—	—	—
Posener Rentenbriefe	—	97⅞	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	93½	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	101	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	91¼	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	85½	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen fester, gekündigt 75 Wispel, pr. Dez. 45 Gd., Dez.-Jan. 45 bz., Jan.-Febr. 45⅛ bz., Febr.-März 45¼ Gd., ⅓ Br., März-April 45½ Gd., ¾ Br., Frühjahr 45½ Gd., ¾ Br.

Spiritus matt mit festerm Schluß, gekündigt 33,000 Quart, mit Faß pr. Dez. 17½-11/24-5/12 bz. u. Gd., Jan. 17⅝ bz., Febr. 17¾-19/24 bz., März 17 11/12 bz., April 18 B., April-Mai 18 1/12 B.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 1. Dezbr. Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 2 Zoll.
„ 2. „ „ „ 3 „ 2 „

Posener Marktbericht vom 2. Dez.

	von Rt	von Sgr	von Pf	bis Rt	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	3	—	—	3	2	6
Mittel-Weizen	2	22	6	2	25	—
Bruch-Weizen	2	12	6	2	17	6
Roggen, schwerer Sorte	1	27	6	2	—	—
Roggen, leichtere Sorte	1	22	6	1	25	—
Große Gerste	1	15	—	1	20	—
Kleine Gerste	1	12	6	1	17	6
Hafer	—	24	—	—	27	—
Kocherbsen	1	22	6	1	25	—
Futtererbsen	1	20	—	1	22	3
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	5	—	1	10	—
Kartoffeln	—	11	—	—	13	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	5	—	2	20	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles.
28. Nov. . . . 17 Rt 10 Sgr — 17 Rt 15 Sgr
1. Dezbr. . . . 17 „ 5 „ — 17 „ 10 „

Die Notiz vom 28. und 29. ist zu berichtigen statt 17 Thlr. 17 Sgr. soll heißen 17 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.

Die Markt-Kommission
zur Feststellung der Spirituspreise.

Produkten-Börse.

Berlin, 30. Novbr. Wind: SSW. Barometer: 27¹¹. Thermometer: früh 6°. Witterung: Regen drohend.

Weizen loko 75 a 85 Rt.

Roggen loko 53 a 53½ Rt., p. Nov. 53 a 53¼ Rt. bz., p. Nov.-Dez. 52⅞ a 53 Rt. bz. u. Br., 52¾ Gd., p. Dez.-Jan. 52⅞ a 53 Rt. bz. u. Br., 52¾ Gd., p. Jan.-Febr. 52⅞ a 53 Rt. bz. u. Br., 52¾ Gd., p. Frühjahr 52⅞ a 52⅞ Rt. bz., Br. u. Gd, Mai-Juni 52⅞ a 52¾ Rt bz. u. Br., 52¾ Rt. Gd.

Große Gerste 37 a 43 Rt.

Hafer loko 22 a 26 Rt., p. Nov. 24⅛ Rt. bz., p. Nov.-Dez. 24⅓ a 24⅜ Rt. bz., p. Dez.-Jan. 24½ Rt. Br., p. Frühjahr 25 Rt. bz., p. Mai-Juni 25¼ Rt. Br., 25 Gd.

Weizenmehl 0. 5⅓ a 5¾, 0. u. 1. 4⅞ a 5⅓ Rt.
Roggenmehl 0. 4⅛ a 4½, 0. u. 1. 3⅞ a 4 1/12 Rt.
(B. u. H. Z.)

Breslau, 30. Novbr. Die Witterung im Laufe dieser Woche war bei etwas milderer Temperatur meist trübe und regnigt; heute ist es etwas klarer, früh + 3°. Wind: SW.

Feiner weißer Weizen 90—92 Sgr., mittelweißer und weißbunter 87—90 Sgr., feiner gelber 88—90 Sgr., mittler und galizischer 80—83—85 Sgr., blauspitziger 80—82 Sgr.

Feiner Roggen 61—62 Sgr., mittler 58—60 Sgr., ordinärer 55—57 Sgr.

Gerste feine 43—44 Sgr., mittle und gelbe 38—40 Sgr.

Hafer mehr offerirt und billiger 24—26 Sgr. nach Gewicht u. Qual.
(Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 30. November. 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	83⅞ bz
Aachen-Mastricht	4	18⅞ G
Amsterd. Rotterd.	4	88 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	100 bz
do. Lt. B.	4	86 B
Berlin-Anhalt	4	137-36¾ bz
Berlin-Hamburg	4	115 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	153¾ G
Berlin-Stettin	4	123¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	113½ B
Brieg-Neiße	4	48 G
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	163¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	30½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	81¾ B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	134 G
Magdeb. Halberst.	4	267 B
Magdeb. Wittenb.	4	41-41½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	112½ bz
Mecklenburger	4	48¼ G
Münster-Hammer	4	95½ G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	97½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	35 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	48½ bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	129 bz
do. Litt. B.	3½	116 B
Oest. Franz. Staat.	5	132¼-⅜ bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	28⅝-½ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische,	4	91½-90¾ bz
do. Stamm-Pr.	4	96½ B
Rhein-Nahebahn	4	19¾ bz u G
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	90¼ B
Thüringer	4	110½ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	118 B
Berl. Handels-Ges.	4	78 G
Braunschw. Bk. A.	4	75½ G
Bremer do.	4	102¾ G
Coburg. Kredit-do.	4	62 bz
Danzig. Priv. Bk.	4	95¼ B
Darmstädter abgst.	4	78⅞ etw-¾ bz
do. Zettel-B. A.	4	96½ G
Dessauer Kredit-do.	4	3⅝-⅜ bz
Dessauer Landesbk.	4	17 bz u B
Disk. Comm. Anth.	4	88 bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	38¼-¾ bz
Geraer do.	4	72½ G
Gothaer Priv. do.	4	72 G
Hannoversche do.	4	96½ B
Königsb. Priv. do.	4	92½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	65½ G
Luxemburger do.	4	87 G
Magdeb. Priv. do.	4	84 G
Meining. Kred. do.	4	78 bz u G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	87⅞ G
Oestr. Kredit- do.	5	63⅞-64¼-64 bz u G
Pomm. Ritt. do.	4	84¾ B
Posener Prov. Bank	4	90 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	122¼ bz
Rostocker Bank Akt.	4	110 G
Schles. Bank Verein	4	87⅛ G
Thüring. Bank-Akt.	4	52½ B
Vereinsbank. Hamb.	4	101 G
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	74½ Kl bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	106 bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	64 G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	72½ G
Minerva, Bergw. A.	5	16 bz u G
Neustädt. Hüttenv. A	5	5½ etw bz
Concordia	4	106½ G
Magdeb. Feuerversf. A	4	475 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	88 B
do. II. Em.	4	87 G
do. III. Em.	4½	94¾ B
Aachen-Mastricht	4½	70 B
do. II. Em.	5	70 B
Bergisch-Märkische	5	101½ B [102½ B
do. II. Ser.	5	101¼ B (II. 55)
do. III. S. 3¼ (R. S.)	3½	82 bz, IV. 103
do. Düsseld. Elberf.	4	91 G [bz
do. II. Em.	5	—
do. III. S. (D. Soest)	4	90 bz
do. II. Ser.	4½	98 B
Berlin-Anhalt	4	99¼ G
do.	4½	102 bz
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	96 B, B. 96¾ G
do. Litt. C.	4½	101⅝ bz
do. Litt. D.	4½	101½ B
Berlin-Stettin	4½	102 G
do. II. Em.	4	94½ bz
do. III. Em.	4	94½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	100¼ G
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	96 B
Cöln-Minden	4½	101⅞ G
do. II. Em.	5	104¼ G
do.	4	92¾ G
Cöln-Minden III. E.	4	91¼ G
do.	4½	100 bz
do. IV. Em.	4	90 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	85½ B
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ B
Magdeb. Wittenb.	4½	98 G
Niederschles. Märk.	4	96½ B
do. conv.	4	96 G
do. conv. III. Ser.	4	94¾ B
do. IV. Ser.	5	101¾ B
Nordb., Fried. Wilh	4½	101½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	85 B C. — —
do. Litt D.	4	94½ B
do. Litt. E.	3½	82 G
do. Litt. F.	4½	100 G
Oestreich. Französ.	3	255½-55 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— — II. — —
do. III. Ser.	5	100 G
Rheinische Pr. Obl.	4	91 bz
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Rheinische Pr. Obl.	4½	95¼ B
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	98 B, II. 97½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	94½ bz
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	100 B
do. III. Em.	4½	—
Thüringer	4½	102½ G, II. —
do. III. Ser.	4½	101¼ B
do. IV. Ser.	4½	101½ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102⅜ bz
Staats Anl. 1859	5	107⅞ bz
do.	4½	102¾ bz
do. 1856	4½	102¾ bz
do. 1853	4	99⅜ bz
N. Präm St A 1855	3½	119¼ bz
Staats-Schuldsch.	3½	89¾ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	88⅜ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102¾ B
do. do.	3½	87½ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	106 B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	92⅞ bz
do.	4	101¼ bz
Ostpreußische	3½	87⅝ G
do.	4	98½ B
Pommersche	3½	90½ bz
do. neue	4½	100 bz
Posensche	4	103 G
do.	3½	98¼ G
do. neue	4	95⅜ bz
Schlesische	3½	91⅞ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	87½ bz
do.	4	97⅝ B
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99⅜ bz
Pommersche	4	99⅝ B
Posensche	4	98 bz
Preußische	4	98¼ bz
Rhein- u. Westf.	4	98½ B
Sächsische	4	99⅜ B
Schlesische	4	99¼ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	48½ B
do. National-Anl.	5	58¼-⅛ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	64 G
do. neue 100fl. Loose	—	58½ B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	86½ B
6. do.	5	98¾ bz u B
Englische Anl.	5	99⅜ etw ¼ bz [90¼ G
N. Russ. Egl. Anl.	3	60 bz u B [4½%
Poln. Schatz-O.	4	80 etw bz u B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93 G
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. u. in S R.	4	85¾ bz
Part. O. 500 Fl.	4	92¾ B
Oestr. 5proz. Loose	5	59½ B
Hamb. Pr. 100 BM	—	97¾ B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	53¾ etw bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30¾ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	99¾ etw bz
Schwed. Präm. An.	—	90 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6¼ G
Louisd'or	—	109¾ G
Sovereigns	—	6. 21½ B
Napoleonsd'or	—	5. 9⅞ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 459 B
Dollars	—	1. 11¼ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	72½ bz
Poln. Bankbillet	—	85⅝ bz u G

Wechsel-Kurse vom 30. Novbr.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅝ bz
do. 2 M.	3	140⅞ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150¾ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 20½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 5/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	71⅞ bz
do. do. 2 M.	6	71⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99⅛ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	94¼ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	85⅝ B
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

An der heutigen Börse schloß der November recht thätig.

Breslau, Sonnabend 30. Novbr. Ungeachtet erheblich niedrigerer auswärtiger Kurse war die hiesige Börse sehr fest und die Kurse bei lebhaftem Geschäft nur unwesentlich niedriger. Eisenbahnaktien behaupteten ihren gestrigen Standpunkt und blieben gesucht. Die Ultimo-Regulirung ging leicht von Statten.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 64⅛-¼ bz u Gd. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 87¾-⅝ bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 113 Gd. dito Prior. Oblig. 93¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 99¾ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. E. 99¾ Gd. Köln-Mindener Prior. —. dito Prior. Oblig. —. Neisse-Brieger —. Niederschl. Märk. —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 128⅛ Gd. dito Lit. B. —. dito Prior. Oblig. 94¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 99¾ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. E. 82⅛ Br. Oppeln Tarnowitzer 29 Br. Kosel-Oderb. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Sonnabend 30. Nov., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Ungünstige Notirungen von London und Paris wirkten ungünstig auf östreichische Effekten.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 120. Preuß. Kassenscheine 104¾. Ludwigshafen-Berbach 135¼. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 87¾. Londoner Wechsel 117¾. Pariser Wechsel 93⅛. Wiener Wechsel 83⅞. Darmstädter Bankaktien 198. Darmstädter Zettelbank 241¼. Meininger Kreditaktien 78¼. Luxemburger Kreditbank 87. 3% Spanier 47. 1% Spanier 41½. Span. Kreditbank Pereira 454. Span. Kreditbank v. Rothschild 505. Kurheff. Loose 54⅞. Badische Loose 54½. 5% Metalliques 46½. 4½ % Metalliques 40⅞. 1854er Loose 62½. Oestr. National-Anlehen 56⅜. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 237. Oestr. Bankantheile 632. Oestr. Kreditaktien 149½. Neueste östreichische Anleihe 60. Oestr. Elisabethbahn 111½. Rhein-Nahebahn 19¾. Hessische Ludwigsbahn 113½.

Hamburg, Sonnabend 30. Nov., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Börse fest bei geringem Geschäft. Rheinische 90.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 57¾. Oestr. Kreditaktien 63½. 3% Spanier 44¾. 1% Spanier 39¾. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 101½. Norddeutsche Bank 89⅞. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

London, Sonnabend 30 Novbr., Nachmittags 3 Uhr.

Konsols 91⅛. 1proz. Spanier 41. Mexikaner 27⅛. Sardinier 82 5/16. 5proz. Russen 100. 4½proz. Russen 92½.

Der fällige Dampfer aus Rio Janeiro ist in Lissabon angekommen.

Paris, Sonnabend 30. Novbr., Nachmittags 3 Uhr. In Folge der heutigen Mittheilung des „Moniteur" daß durch die Einfuhr der Bedarf an Getreide gedeckt sei, und nachdem Konsols von Mittags 12 Uhr 91¼ eingetroffen waren, eröffnete die Rente in günstiger Stimmung zu 69, 20, fiel dann auf 68, 90 und schloß fest zur Notiz.

Schlußkurse. 3% Rente 69, 40. 4½% Rente 95, 25. 3% Spanier 47⅜. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahn-Akt. 507. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 745. Lomb. Eisenb. Akt. 517.

Amsterdam, Sonnabend 30. Novbr., Nachmittags 4 Uhr. Wenig Geschäft.

5proz. östr. Nat. Anl. 54 15/16. 5% Metalliques Lit. B. 68¾. 5proz. Metalliques 45 11/16. 2½proz. Metalliques 24. 1proz. Spanier 41⅛. 3proz. Spanier 47¼. 5proz. Russen 81⅞. 5proz. Stieglitz de 1855 93½. Mexikaner 25 13/16. Holländische Integrale 63 1/16.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.